Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 263. Sonnabend, den 7. November 1908. 40. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund" 20 Seiten.

Deutscher Reichstag.

155. Sitzung. 6. November, 1 Uhr.

Der Präsident macht zuerst Mitteilung von dem in dem Beleidigungsprozeß des Abg. Schaedler gegen den Rechtsanwalt Kohl-München abgeschlossenen Vergleich, in dem Herr Schaedler gewisse gegen Kohl erhobene Beschuldigungen zurücknimmt.

Der Abg. Stoecker hat sein Mandat niedergelegt.

Die erste Beratung der Vorlagen, betr.

Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte

wird fortgesetzt.

Abg. Giese (k.): Eine umfassende Revision des Zivilprozesses ist augenblicklich nicht zu haben. Wir müssen uns daher auf das Erreichbare beschränken. Die Vorlage bringt zweifellos einen dankenswerten Fortschritt durch Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens bei den Amtsgerichten. Ueber die Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze für die Amtsgerichte von 300 auf 800 ℳ gehen die Meinungen auseinander. Ein Teil meiner Freunde meint ebenfalls, es könne vielleicht bei 500 ℳ bewenden. Aber der Herr Staatssekretär hat gestern schon die Gründe für 800 ℳ treffend dargelegt. Ich denke denn auch, weshalb soll nicht der Amtsrichter Entscheidungen über 800 ℳ-Prozesse treffen können, da ihm ja jetzt schon die Entscheidung über viel schwierigere Prozesse, z. B. Konkursprozesse, obliegt! Ich wiederhole aber, ein Teil meiner Freunde ist anderer Ansicht und schon deshalb empfiehlt sich Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Spahn (Z.): Hätte man schon früher so, wie es jetzt geschehen soll, das amtsgerichtliche Verfahren vereinfacht und verbilligt, so würde das Streben nach Sondergerichten nie so hervorgetreten sein, wie dies tatsächlich der Fall gewesen ist. Wollen wir diesen Bestrebungen mit Erfolg entgegentreten, so müssen wir vor allem das Richterpersonal in ganz anderem Umfange vermehren. Was die Ausdehnung der Zuständigkeitsgrenze bis auf 800 ℳ anlangt, so halte auch ich die Auffassung für falsch, daß die Amtsrichter bzw. Amtsgerichtsräte ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein würden. Von dieser Zuständigkeitsfrage aber abgesehen, leistet die Vorlage doch Flickarbeit, indem sie bei ihren Verbesserungs-Vorschlägen nicht einheitlich genug vorgeht.

Abg. Ablaß (Frs. Vpt.): Die gestrigen Darlegungen des Staatssekretärs klangen sehr elegisch, eine große Hoffnungsfreudigkeit trat darin nicht zutage. Und das ist begreiflich. Denn die Reden aus dem Hause, die wir bisher gehört haben, lauteten gegen die Vorlage, doch im Wesentlichen ablehnend. Die Katze im Sack können wir nicht kaufen. Die Resolution des Reichstags vom Juni 1904 hat keinesfalls ein Sondervorgehen nur inbezug auf das amtsgerichtliche Verfahren gewünscht, sondern vielmehr eine einheitliche Neuregelung des Verfahrens überhaupt. Wir wünschen einen durchaus unparteilichen Richterstand, der allen Strömungen gewachsen ist. Wir brauchen tüchtige Richter. Unter diesen Gesichtspunkten hält die linksliberale Gemeinschaft den Entwurf für sehr anfechtbar. Der Entwurf leidet namentlich an einer unheilbaren Halbheit. Ueber die Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze auf 800 ℳ sind meine Freunde geteilter Meinung, ich selbst bin gegen diesen Vorschlag. Der Kern dieser ganzen Frage ist: was ist besser: Einzelrichter oder Kollegialrichter?! Fiskalische Gesichtspunkte dürfen bei der Rechtsprechung nicht in Betracht kommen. Sollte diese Vorlage doch noch zur Annahme gelangen, so muß der Staatssekretär unter allen Umständen dafür sorgen, daß aufgeräumt wird mit dem Krebsschaden der deutschen Rechtsprechung, dem Hilfsrichtertum. Ich halte es jedenfalls für das Beste, wir warten mit dieser ganzen Zivilprozeßordnung noch in aller Ruhe, bis auch die Strafprozeßreform soweit vorbereitet ist. Besondere Bedenken äußert Redner dann noch gegen die Einschränkung des Anwaltszwanges. Er hält den Entwurf für ein totgeborenes Kind.

Preuß. Justizminister Beseler: Daß unser Zivilprozeßverfahren der Verbesserung bedarf, sind ja alle Vorredner einig. An Anregungen, jetzt vorzugehen, hat es der Regierung ja auch nicht gefehlt. Eine allgemeine Neuregelung des Zivilprozesses war jetzt und noch auf lange Zeit hinaus unausführbar wegen der Fülle neuer Probleme. Wohl aber konnte an eine Neuregelung des einzelrichterlichen Verfahrens herangetreten werden. Die Erwägungen und Anregungen der Vorredner werden sorgsam geprüft werden, und wo es möglich ist, werden die Regierungen Entgegenkommen zeigen. Der meiste Widerstand richtet sich hier offenbar gegen die Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte. Die historische Entwicklung drängt immer mehr auf den Einzelrichter hin. Dieser, mit dem das Publikum am allermeisten zu tun, der Einblick in alle Verhältnisse des Lebens gewinnt, sollte nicht im Stande sein, in allen kleinen Streitsachen zu entscheiden? Das Hilfsrichterwesen schwindet immer mehr. Bei den Amtsgerichten wird dann auch mehr Raum sein für Anwälte, so daß auch für diese im ganzen kein Nachteil entstehen wird. Nach einer angestellten Berechnung für Preußen werden vielleicht 2½ Prozent der Anwälte entbehrlich werden und es vorziehen müssen, anderweit Unterkunft zu suchen. Und wo so große Allgemein-Interessen in Betracht kommen, kann das nicht ausschlaggebend sein. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Frank (Soz.): Wir stimmen dem Vorwurf der „Halbheit" und des „Stückwerks" zu. Der Entwurf bringt eine Verteuerung und Verschlechterung des Rechtswesens.

Abg. Barenhorst (Rp.): Der Entwurf ist eine brauchbare Grundlage für die Kommissionsberatungen. Wir stimmen ihm gern zu. Durch ihn wird der Heißhunger der Amtsgerichte nach Rechtsanwälten befriedigt werden. Denn es gibt in Preußen immer noch 900 Amtsgerichte, die überhaupt keinen Rechtsanwalt haben.

Abg. Graefe (W. Ver.): Auch uns ist der Entwurf sympathisch. Wir hoffen, daß ihm nicht das Rückgrat gebrochen werden wird. Der Juristentag hat mit der Volksseele keine Fühlung mehr.

Abg. Werner (Rfpt.) weist darauf hin, daß gerade der Mittelstand ein Interesse daran habe, daß die amtsgerichtliche Zuständigkeit auf 800 ℳ erhöht wird.

Abg. Dr. Thaler (Z.): Namens eines Teils meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir — im Gegensatz zu dem Kollegen Spahn und dem anderen Teil unserer Fraktion — die Frage für angezeigt halten, ob nicht die Vorlage einfach ganz abzulehnen sei.

Abg. Dove (Frs. Ver.): Im Gegensatz zu den von dem Kollegen Ablaß vertretenen Gros unserer Fraktionsgemeinschaft sehe mit einem Teil meiner Freunde auch ich in dem Entwurf eine geignete Grundlage für die Reform des Amtsgerichtsverfahrens. Diese halten wir für dringend. Und wenn sie erst erfolgt sein wird, wird sie sich auch leicht auf das landgerichtliche Verfahren übertragen lassen.

Hierauf geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Präsident Graf Stolberg erklärt noch, daß die bewußten Interpellationen Dienstag zur Verhandlung kommen.

Morgen 11 Uhr: Weingesetz.

Schluß 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Aussprache über die innere Lage hätte im Reichstage doch am besten sofort bei der Wiederaufnahme der Beratungen am Mittwoch stattgefunden. Durch die Hinausschiebung der Sache, wenn auch nur für wenige Tage, ist Raum für alle möglichen Gerüchte gewonnen. — Auch das Zentrum hat jetzt in einer Fraktionssitzung zu der Veröffentlichung des „Daily Telegraph" und den dadurch bekannt gewordenen Tatsachen Stellung genommen, auf die Einbringung einer eigenen Interpellation indessen verzichtet. Die von konservativer, nationalliberaler, freisinniger und sozialdemokratischer Seite ergangenen Anfragen genügen ja auch. Zu welchem Resultat die Besprechung dieser Interpellation auch immer führen mag, soviel steht in jedem Falle fest, daß vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin keine einschneidenden Aenderungen in den höchsten Reichsämtern erfolgen werden.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Besprechung der Interpellationen über die Kaisergespräche auf Wunsch des Reichskanzlers am Montag oder Dienstag der neuen Woche zu verhandeln. Am Sonnabend findet die erste Lesung des Weingesetzes statt. Mit der Beratung der Reichsfinanzreform, die bisher 10 umfangreiche Druckschriften umfaßt, soll erst am 16. d. Mts. begonnen werden, damit die Abgeordneten Zeit zum Studium der Vorlage erhalten. Die Weihnachtsferien beginnen am 10. Dezember. — Das Resultat der Interpellationsbesprechung wird nach der Meinung parlamentarischer Kreise eine Vertrauenskundgebung für den Fürsten Bülow unter den selbstverständlichen Voraussetzungen sein. — Dem Reichstag gingen neben den Interpellationen über die durch die Veröffentlichung des **„Daily Telegraph"** geschaffene Lage noch andere Interpellationen zu, nämlich sozialdemokratische: 1. über die Führung der „schwarzen Listen" Arbeitern und Privatangestellten gegenüber, 2. über die Schäden der Arbeitslosigkeit, 3. über die Folgen der wirtschaftlichen Krisis.

Zur Lehrerbesoldungsvorlage. In verschiedenen preußischen Provinzen hat eine Bewegung der Lehrer gegen die neue Besoldungsvorlage eingesetzt, die als nicht ausreichend angesehen wird. Die Kommission des Abgeordnetenhauses, die die Pfarrerbesoldungsgesetze angenommen hat, wird am Dienstag mit der Beratung der Lehrerbesoldungsvorlage beginnen. Sie hat beschlossen, die Bildung von größeren Besoldungskassen an die Spitze der Erörterungen zu stellen und erst dann in die Beratung der Einzelheiten des Entwurfs einzutreten. Mehrere Anträge auf Einfügung der Besoldungskassen in das Gesetz werden vorbereitet.

Für die Lokomotiv- und Schiffsheizer. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag angenommen, nach dem die Lokomotivheizer und Schiffsheizer eine neue Klasse 4b mit 1200 bis 1800 Mark Höchstgehalt bilden sollen, das in aufsteigenden Raten von je 100 Mark erreicht wird.

Deutscher Staatsbahn-Güterwagenverband. Der Vertrag über die Gründung eines deutschen Staatsbahn-Güterwagenverbandes steht vor seinem Abschluß. Die Nachprüfung durch die Vertreter der Eisenbahnverwaltungen Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens hat keine Schwierigkeiten ergeben.

Zur Haftpflicht des Staates. Der Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflicht-Verletzungen der Beamten ist dem Abgeordnetenhause wieder zugegangen. Er berücksichtigt die Wünsche der Kommission bei der Beratung des unerledigt gebliebenen vorjährigen Entwurfs.

Das Frauenstudium. Zur Zulassung der Frauen zum Universitätsstudim hat der preußische Kultusminister Uebergangs-Bestimmungen erlassen. Solchen Frauen, die im Sommer-Semester 1908 an einer der Landesuniversitäten zum gastweisen Besuche von Vorlesungen zugelassen waren, kann danach, sofern sie nicht immatrikuliert werden, gestattet werden, auf dem bisherigen Wege ihre Studien zu beendigen.

Ostmarkenverein. Der Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarkenvereins tritt am Sonntag in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: Aenderung der allgemeinen Ortsgruppensatzung und Festsetzung der Satzung für die Kreisverbände; Wahlen zum Hauptvorstand und Gesamtausschuß, Deutscher Tag 1909; Schulfrage in der Ostmark.

Die deutschen Städte erhalten ein Lob. Der von einer Europareise heimgekehrte frühere Bürgermeister von Sydney in Australien erklärte, die Palme der Gemeindeverwaltung gebühre ausschließlich den deutschen Städten.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 6. Nov. **Der deutsch-französische Zwischenfall.** Die Schwierigkeiten, die sich einer Erledigung des bekannten deutsch-französischen Zwischenfalles von Casablanca entgegenstellen, verschärfen sich in dem Maße, in dem sich Rußland und England mit Frankreich zusammenschließen. Diese Bewegung hat seit der Veröffentlichung des „Daily Telegraph" bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Frankreichs veränderte Haltung in der Casablanca-Angelegenheit ist daher als die erste Reaktion einer ausländischen Macht auf jene Veröffentlichung und die in ihr mitgeteilten Tatsachen aufzufassen. Einige Pariser Blätter rasseln bereits, im Vertrauen auf englische und russische Unterstützung, sehr vernehmlich mit dem Säbel. In den besonnenen Regierungskreisen weist man jedoch den Gedanken, daß es eines so untergeordneten Zwischenfalles wegen zu einem Weltkriege kommen könnte, als unsinnig zurück. Die eigentliche Streitfrage besteht in Folgendem: Frankreich will die ganze Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreiten und sich dessen Entscheidung ohne weiteres unterwerfen. Auch Deutschland wünscht eine Erledigung der prinzipiellen Streitfrage durch das Schiedsgericht, verlangt jedoch, daß Frankreich vorher wegen der Tätlichkeiten seiner Soldaten gegen den deutschen Konsulatsbeamten um Entschuldigung bitte. Frankreich lehnt dieses Verlangen mit dem Hinzufügen ab, es habe guten Grund, von Deutschland die vorherige Maßregelung des deutschen Konsuls in Casablanca zu fordern, der sich instruktionswidrig verhalten habe. — Das Verlangen Deutschlands, die französische Regierung solle eine kurze Entschuldigung aussprechen, ist nichts Ungebührliches oder für das französische Gefühl Kränkendes, sondern entspricht einem in solchen Fällen stets geübten Brauch.

Italien. Rom, 6. Nov. **Zum Jubiläum des Papstes.** Außerordentliche Missionen werden zur Beglückwünschung des Papstes Pius X. anläßlich seines Jubiläums vom Kaiser Franz Josef, vom Kaiser Wilhelm, vom Prinzregenten Luitpold, vom König Alfons, vom König Manuel, vom König Leopold und von der Königin Wilhelmine entsendet. Es treffen in Rom fortgesetzt große Pilgerzüge ein, der stärkste Zuzug ist in den letzten Tagen vor der Pontifikalmesse zu erwarten. Nach dem Abschluß der Jubiläumsfestlichkeiten wird der Papst in der Kartengalerie des Vatikans die Ausstellung von Paramenten aus allen Ländern eröffnen. Oesterreich, Deutschland, die Schweiz und Spanien, die bereits Sonderausstellungen dieser Art veranstalteten, werden in der ersterwähnten Ausstellung nicht mehr vertreten sein. Das Jubiläumskomitee hat für die Personen, welche sich um das Papstjubiläum die meisten Verdienste erworben haben, besondere Diplome herstellen lassen; außerdem wird eine künstlerisch ausgeführte Gedenkmedaille verteilt werden.

Serbien. Belgrad, 6. Nov. **Zur Umwälzung auf dem Balkan.** Rußland, dessen Zar den schlimmen Kronprinzen Georg empfing und diesem Versprechungen machte, hat Serbien zu einer so herausfordernden Haltung hingerissen, daß Oesterreich-Ungarn sich dagegen zu energischen Maßnahmen veranlaßt sieht. Oesterreichs bisherige Geduld gegenüber Serbien hatte ihre Ursache lediglich in dem Größenunterschiede beider Staaten, der einen Konflikt wenig rühmlich erscheinen ließ, ist jetzt aber entschlossen, Serbien die nötige Züchtigung zuteil werden zu lassen, wenn dies auf deren Verabfolgung auch weiterhin bestehen sollte. In Serbien glaubt man nicht mehr an das Zustandekommen einer Konferenz der Großmächte über die Annexion Bosniens und der Herzegowina und rechnet darauf, daß Rußland die Anerkennung der Annexion rundweg verweigern werde, und daß dann England und Frankreich das Gleiche tun würden. Jedenfalls werde die Annexionsfrage vorläufig offen bleiben; ihre Lösung sei einem großen Kriege vorbehalten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. November.

Nicht was wir geben, sondern wie wir es geben, bestimmt den Wert der Gabe. Nur wahre Nächstenliebe adelt die Wohltätigkeit.

Fr. von Weech.

** **(Schutzvorrichtungen an Straßenbahnen.)** Seit Einführung des elektrischen Betriebes bei Straßenbahnen ist man darauf bedacht gewesen, selbsttätig wirkende Schutzvorrichtungen behufs Sicherung gegen Ueberfahren von Personen anzubringen. In der Tat sind auch hunderte derartiger Apparate konstruiert und erprobt worden. Kürzlich wurde einigen Interessenten eine vor den Rädern eines Straßenbahnwagens angebrachte Schutzvorrichtung auf dem Betriebsbahnhofe in Recklinghausen vorgeführt, bei welcher Gelegenheit Puppen in der Größe eines erwachsenen Menschen und eines Kindes als Versuchsgegenstände auf das Gleis bezw. vor den fahrenden Wagen geworfen sind. Bei den Versuchen dieser Schutzvorrichtung, welche nach einem Preisausschreiben besonders prämiiert worden ist, hat sich jedoch gezeigt, daß sie ihren Zweck nicht erfüllt, da bei mehreren Fällen sogar die Glieder der Puppe unter die Schutzvorrichtung geraten und stark gedrückt worden sind. Die Anwesenden hatten den Eindruck, daß teils durch, teils trotz der Vorrichtung schwere Verletzungen am Körper lebender Personen eingetreten sein würden. In Fachkreisen ist man daher immer noch der Ansicht, daß die sichersten Schutzvorrichtungen ein umsichtiges und gut geschultes Personal und ein dicht vor den Vorderrädern und in geeigneter Entfernung von der Straßenoberfläche an dem Untergestelle angebrachter Bahnräumer sind.

** **(Eine Entschädigung von 1800 Mark)** für außergewöhnliche Abnutzung der zum Ostentor hinausführenden Kreisstraße Schwerte-Unna hat die Verwaltung des städtischen Wasserwerkes in Dortmund an den Kreis Hörde zu zahlen. Dortmund hatte anfänglich sich zur Zahlung von 1200 Mark bereit erklärt, der Kreisausschuß aber die Summe von 3600 Mark als zu fordernde Entschädigung festgesetzt. Auf erfolgten Einspruch der Stadt Dortmund erfolgte die Einigung auf 1800 Mark. Der Kreis Hörde hatte die Forderung erhoben, weil der Kreisweg durch die schweren Lastfuhrwerke aus Anlaß der Erbauung der Anlagen in Geisecke und Hengsen außerordentlich gelitten hatte. Bekanntlich hat unsere Stadt aus gleichem Grunde die Stadt Dortmund zur Zahlung einer Entschädigungssumme verpflichtet.

** **(Am Freischütz)** wird am morgigen Sonntag im alten Gebäude ein Billard-Wettspiel veranstaltet. Als Preise sind 12 fette Gänse ausgesetzt. — In der **„Sonne"** (W. Möller) sind es 12 Enten, die ausgeschossen werden sollen. Wir machen auf die betreffenden Inserate in vorliegender Nummer noch besonders aufmerksam.

** **(Viehzählung.)** Am 1. Dezember findet eine außerordentliche Viehzählung statt; die Zählung wird sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstrecken. Außerdem soll auch die Zahl der Gehöfte mit und ohne Vieh, sowie die der viehhaltenden Haushaltungen ermittelt werden.

** **(Das neue Programm)** im Kinematographen-Theater „Reichskrone" ist ein hochinteressantes und wirklich sehenswertes. Prächtige Szenerien und herrliche Naturaufnahmen werden in den „Neuen Wegen zur Besteigung des Mont Blanc" geboten, desgleichen in den „Wasserfällen in Brasilien". Auch die übrigen Bilder „Aus Dankbarkeit", „Die Biene und die Rose", „Erinnerungen am Kamin" u. a. sind neu für Schwerte und von großer Wirkung. Ein spannendes Drama aus dem Schmugglerleben wird in dem Bilde „Der Grenzwächter" zur Darstellung gebracht. Gestern abend war das Theater wieder vollständig ausverkauft. Wir können allen, die sich für eine Stunde gut unterhalten wollen, den Besuch des Kinematographen nur empfehlen.

** **(Theater.)** Ein besonderer Kunstgenuß steht den hiesigen Theaterfreunden am Donnerstag, den 12. November d. J. bevor, da an diesem Tage, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Ostermann das Berliner Residenz-Ensemble (Direktion J. von Bastineller) ein einmaliges Gastspiel absolviert. Das aus 25 Künstlern bestehende Ensemble bringt an diesem Abend die berühmteste Novität der Gegenwart, „Husarenfieber", zur Darstellung, ein Lustspiel, welches bei seiner Erstaufführung in Berlin die größte Sensation hervorrief und von da ab einen wahren Triumphzug über alle Bühnen des In- und Auslandes machte. Ueberall den stürmischsten Beifall hervorrufend, beherrscht es zurzeit den Spielplan sämtlicher größeren Theater. Rich. Skowronneck und Gust. Kadelburg, die Verfasser des Werkes, dramatisierten in effektvollster Weise den Vorfall betr. die Versetzung eines Husarenregiments nach Crefeld, und schufen so ein Lustspiel von ungeheurer Wirkung. Nicht unerwähnt sei, daß das lustige Soldatenstück sogar vor den Augen Seiner Majestät, unsers Kaisers, Gnade fand, da er sich „Husarenfieber" in seinem Schlosse extra vorspielen ließ, wobei er sich aufs köstlichste unterhielt. — Die Novität wird auf hiesiger Bühne genau nach der Vorschrift der Verfasser dargestellt werden; es sind darin nicht weniger als 21 Personen beschäftigt, und ist das Stück prächtig mit neuen Kostümen ausgestattet. — Die Aufführung durch das gastierende Ensemble soll laut den uns vorliegenden Kritiken bedeutender Blätter eine ganz vorzügliche sein, so daß „Husarenfieber" sicherlich auch hier in Schwerte den durchschlagendsten Erfolg erzielen wird. Wir versäumen daher nicht, alle Kunstfreunde von hier und Umgebung schon heute auf diese sehenswürdige Vorstellung hiermit aufmerksam zu machen, und empfehlen ihnen den Besuch des Theaters am nächsten Donnerstag aufs beste.

** **(Zum Jubiläum) des Herrn Rektor Lehmkuhl**, über welches wir in gestriger Nummer berichteten, teilen wir noch berichtigend mit, daß Herr Lehmkuhl sein 25jähriges Dienst-Jubiläum erst am 1. Dezember feiert. Am 9. November handelt es sich um eine kleine interne Familienfeier, welche die Oeffentlichkeit überhaupt nicht beschäftigt, und ist auf diesen Umstand wohl die Verwechselung der Daten zurückzuführen.

** **(An dem Kaiserpreis-Singen)** in Frankfurt werden sich diesmal auch Schwerter Sänger beteiligen, und zwar werden sich die „Ruhrtaler" und drei Mitglieder des Gesangvereins „Cäcilia" dem Dortmunder Lehrergesangverein anschließen. Die Sänger üben vorläufig hier unter Leitung des Herrn Musikdirektor Haselhoff die aufgegeben Preischöre ein und fahren dann zu den Hauptproben nach Dortmund, wo vorgestern unter dem Musikdirektor Laugs zum ersten Male im größeren Verbande geübt wurde. Hoffentlich werden unsere Sänger in Frankfurt mit Ehren bestehen.

** **(Festgefahren.)** Pech hatte gestern abend ein Fuhrmann, dessen schwer mit Kohlen beladener Wagen sich an der Ecke der Hagener- und Brückstraße festgefahren hatte, wobei auch der Gaul zu Fall gekommen war. Erst nach vieler Arbeit gelang es, das Pferd wieder hoch zu bringen und das Gefährt flott zu machen.

** **(Eine wilde Jagd)** war es, welche gestern durch die Moltke-, einen Teil der Sedan- und der Hüsingstraße raste. Eine Kuh, welche ihrer letzten Bestimmung, der Schlachtbank, zugeführt werden sollte, hatte sich losgerissen, um sich noch einmal der goldenen Freiheit zu erfreuen. Erst auf der Hüsingstraße konnte die Ausreißerin wieder eingefangen werden.

** **(Schöffengericht.)** Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Kassenassistent Aug. Hoppmann und Bureaubeamter Wilhelm Lammert. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens mußte sich der Arbeiter Jakob M. von hier verantworten. Am 31. Januar kam der Fuhrunternehmer Jul. Nehring in die Wirtschaft von Wagener. Von M., der in dem Lokale war, mit einem Messer bedroht, versetzte er diesem eine Ohrfeige und ging in die benachbarte Storck'sche Wirtschaft. M. folgte nach und ging wieder auf Nehring zu, der dem Frechling nochmals eine Ohrfeige versetzte. Als M. zu Nehring und zwei anderen Gästen äußerte, wenn er wolle, seien sie alle in 3 Minuten Leichen, warf man ihn hinaus. M. stellte sich jedoch derart, daß noch ein Polizeibeamter herangeholt werden mußte. Diesem gelang es aber auch erst unter Mithülfe eines zweiten Beamten, den Widerspenstigen zur Polizeiwache zu bringen. Auf der Wache gebärdete sich der Verhaftete wie ein Wahnsinniger. Um ihm eine Wunde vernähen zu können, mußte er sogar von den beiden Beamten gebunden werden. M. wurde am 16. Oktober in Düsseldorf verhaftet und sitzt seitdem in Untersuchungshaft. Das Gericht setzte gegen den rabiaten Menschen eine Gefängnisstrafe von vier Wochen fest, worauf ihm 14 Tage von der Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Wegen Betruges — er hatte sich mit Hinterlassung einer Kostschuld in Höhe von 14,40 Mark aus dem Staube gemacht — wurde der Arbeiter Rupp aus St. Ingbert zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

* **Dortmund,** 6. Nov. **(Ueberfahren und getötet.)** Die 30 Jahre alte Arbeiterfrau Texel wurde heute vormittag 9 Uhr auf dem Südwall von der Straßenbahn überfahren. Die Frau kam mit einem Hundefuhrwerk aus dem „Rheingold", wo sie Abfälle geholt hatte. Beim Ausfahren aus dem Tore verlor sie die Herrschaft über die Tiere in dem Augenblick, als ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn in voller Schnelligkeit herankam. Die Frau wurde erfaßt und auf der Stelle getötet.

„Zur Abwehr versteckter Angriffe".

Verhandelt

Schwerte, den 6. November 1908

in dem Geschäftslokal des Buchdruckereibesitzers Joh. Braus.

Vor mir, **Franz Voß,** Notar im Bezirk des Königl. Preußischen Oberlandesgerichts zu Hamm, wohnhaft zu Hagen i. W., erschien heute Herr Buchdruckereibesitzer Johannes Braus, Inhaber der Firma Carl Braus, von Schwerte, dem Notar von Person bekannt.

Derselbe ersuchte mich, amtlich die Höhe der Auflage, sowie die Anzahl der Abonnenten der „Schwerter Zeitung" festzustellen. Es wurden mir in Gegenwart des Herrn Braus und des ersten Buchhalters Herrn Emil Falkenberg von Schwerte die **augenscheinlich dem Geschäftsgebrauch dienenden** Abonnentenlisten vorgelegt. Aus diesen Listen, sowie aus einer mir vorgelegten amtlichen Bescheinigung des Kaiserl. Postamtes zu Schwerte vom 5. November 1908 stellte ich fest, daß die Anzahl der **zahlenden Abonnenten** — also nach Abzug der die Zeitung unentgeltlich beziehenden, als solche in den Listen gekennzeichnete Personen — für den Monat Oktober

2613

Zweitausendsechshundertdreizehn beträgt. Um die Höhe der Auflage festzustellen, wurden mir sodann die Exemplare der heute gedruckten Zeitungsnummer vorgelegt. Durch Nachzählen wurde festgestellt, daß die Anzahl der heute gedruckten Exemplare

2794

Zweitausendsiebenhundertvierundneunzig beträgt.

Die miterschienenen und dem Notar durch Herrn Johannes Braus bekannt gemachten

1. Maschinenmeister Carl Krumm,
2. Expedient Ludwig Müller,

beide von Schwerte, erklärten: „Wir versichern hierdurch, daß die „Schwerter Zeitung" regelmäßig in einer **Mindestauflage von 2750 Exemplaren gedruckt worden ist und gedruckt wird."**

Dieses Protokoll ist in Gegenwart der Beteiligten vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben:

gez. Johannes Braus,
gez. Emil Falkenberg,
gez. Karl Krumm,
gez. Ludwig Müller,
gez. Franz Voß, Notar.

Vorstehende in mein diesjähriges Notariatsregister unter der Nummer 344 eingetragene Verhandlung wird hiermit zum ersten Male für den Buchdruckereibesitzer Herrn Johannes Braus zu Schwerte ausgefertigt.

Als erste Ausfertigung stempelfrei; zur Urschrift ist ein Stempel von einer Mark 50 Pfennig verwendet.

Hagen, den 6. November 1908.

Der Königliche Notar:
Franz Voß.

Wir bringen obige Verhandlung, deren Ergebnis für sich selbst spricht, ohne jeden Kommentar zur öffentlichen Kenntnis.

Da das „Tageblatt" leider die Anzahl seiner zahlenden Abonnenten nicht angegeben hat, ist durch dessen Bestreiten ein Teil der Beweisführung vor der Oeffentlichkeit unmöglich gemacht.

Wenn wir dagegen hiermit feststellen, daß das „Tageblatt" bei unserer Kundschaft — während wir nie von uns ausgehend die Konkurrenz besprochen haben — angab, daß die Zahl unserer Abonnenten kaum höher sei als die des „Tageblattes", konstatieren wir, daß das „Tageblatt", wie wir in unserer Gegenwehr behaupteten, die Anzahl seiner Abonnenten um etwa das

Drei- bis Vierfache

übertrieben hat!

Wenn wir in berechtigter Entrüstung diese Tatsache nicht bei allen in Frage kommenden Firmen, sondern nur bei vier Geschäften preisgaben, mag man das taktvoll oder versteckt nennen; daß wir das Ergebnis heute der Allgemeinheit kundgeben, ist des „Tageblattes" Schuld.

Man mag es auch taktvoll oder versteckt nennen, wenn das „Tageblatt" **wiederum** in diesen Tagen unsere Kundschaft zu beeinflussen suchte, **bevor** wir in der Lage waren, **das Ergebnis der notariellen Verhandlung bei uns zu veröffentlichen!**

Wir wissen uns in vollem Einvernehmen mit unsern Lesern, wenn wir als die **Angegriffenen,** aber auch glänzend **Gerechtfertigten,** hiermit die Akten schließen und auf weitere Angriffe keineswegs antworten, zumal das „Tageblatt" über unsere Behauptungen, sich charakterisierend, **hinweggeht!**

Redaktion und Verlag der „Schwerter Zeitung".
(Amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde.)

Letzte Drahtmeldungen.

Der Besuch des Kaisers in Oesterreich.

Eckartsau, 7. Nov. Der gestrige Tag brachte ein noch besseres Jagdergebnis als vorgestern. Kaiser Wilhelm war bei bester Stimmung und wurde vom Erzherzog Franz Ferdinand zum Stand geführt, worauf der erste Trieb auf dem Hirschboden begann, bei dem Kaiser Wilhelm mehrere Kapitalhirsche streckte. Im dritten Trieb, der auf Wildbrettgrund stattfand, schoß der Kaiser 14 Stück. Nach dem Frühstück wurden noch zwei Triebe arrangiert, worauf Kaiser Wilhelm in das Schloß zurückkehrte. Bald darauf traten der Kaiser und der Erzherzog die Fahrt nach Wien an.

Wien, 7. Nov. Kaiser Wilhelm ist gestern in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand im Automobil von Eckartsau um 6 Uhr 5 Min. im Schönbrunner Schloßhof eingetroffen. Das auf der Straße angesammelte Publikum bereitete dem Kaiser Ovationen. Auf der Stiege kam Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm entgegen. Die Begrüßung der beiden Monarchen gestaltete sich ganz außergewöhnlich herzlich; sie tauschten Küsse aus, umarmten einander und schüttelten einander die Hände. Kaiser Franz Josef geleitete mit dem Erzherzog Franz Ferdinand den Kaiser in die Fremdenappartements. Dann fand Tafel statt. Um 8¾ Uhr holte Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser zur Fahrt zum Bahnhof ab. Die Abfahrt Kaiser Wilhelms im preußischen Hofsonderzug erfolgte um 9 Uhr 25 Minuten nach Donaueschingen. —

Der Abschied Kaiser Wilhelms auf dem Bahnhof war äußerst herzlich. Kaiser Wilhelm küßte den Kaiser Franz Josef auf die Wange und drückte ihm warm die Hand. In eben so herzlicher Weise verabschiedete er sich vom Erzherzog Franz Ferdinand. Der Kaiser gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm in diesem Jahre noch ein zweites Mal vergönnt gewesen sei, den Kaiser Franz Josef zu sehen.

Der Zwischenfall von Casablanca.

Paris, 7. Nov. Bezüglich der Casablanca-Angelegenheit zeigt sich jetzt in den Blättern eine gewisse Beruhigung. — „Figaro" schreibt: „Wenn für die übliche Einleitungsformel zur Einberufung eines Schiedsgerichts eine versöhnliche Fassung gefunden würde, würden beide Regierungen anerkennen müssen, daß der Zwischenfall von Casablanca bedauerlich sei wie alle Zwischenfälle, die den Frieden stören. Die französische Regierung handele im Einklang mit der öffentlichen Meinung, wenn sie den Matrosen und Soldaten, die ihre militärische Pflicht erfüllten, keine Mißbilligung aussprechen könne. Es gebe ein gewisses internationales Ehrgefühl, dessen Preisgabe Deutschland den Franzosen nicht zumuten könne." — Hierzu bemerkt das offiziöse „Wolffsche Bureau": Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist von deutscher Seits eine Preisgabe des militärischen Ehrgefühls in keiner Weise verlangt worden.

Berlin, 7. Nov. An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, die vermittelnde Formel in der Casablancasache sei bis zur Stunde noch nicht gefunden. Die französische Fassung des gemeinschaftlichen Bedauerns, die von dem französischen Botschafter am Donnerstag nachmittag dem Staatssekretär des Aeußern von Schön überreicht wurde, ist allgemein gehalten, während die deutsche Fassung auf die Einzelheiten eingeht. Die Verhandlungen darüber, ob man sich nicht zwischen diesen beiden Fassungen auf eine vermittelnde einigen könne, sind noch in der Schwebe.

Vom Zeppelinschen Luftschiff.

Friedrichshafen, 7. Nov. Beim heutigen Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes mit dem deutschen Kronprinzen soll das Fahrzeug so dirigiert werden, daß es dem kaiserlichen Sonderzug, der über Auendorf nach Donaueschingen geleitet wird, auf der Strecke begegnet.

Die Balkanfrage.

Belgrad, 6. Nov. Seit heute morgen hielt die Donauflottille oberhalb Semlin große Schießübungen ab. Der Kanonendonner war bis Belgrad hörbar. Der serbische Dampfer „Stig" versuchte zweimal die Uebungsstelle zu passieren. Von dem österreichischen Patrouillenboot wurde er daran gehindert, was in Belgrad als gegen das internationale Recht verstoßend

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 263. Sonnabend, den 7. November 1908. 40. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Unsere Zeit wird nicht mit Unrecht eine vergeßliche genannt, und wir haben zahlreiche Beispiele, daß der Drang, sich unliebsame Dinge aus dem Sinn zu schlagen, weit größer ist, als die Neigung, Mahnungen und Warnungen zu beherzigen. So war es unter anderm auch in der Reichs-Finanzfrage. Hinweise, daß ein solides Bauwerk aufgeführt werden müsse, hat es genug gegeben, aber Reichsregierung wie Reichstag sind geringen neuen Einnahme-Quellen so lange scheu aus dem Wege gegangen, bis nun mit einem Male die Riesen-Vorlage nötig wurde. Der Reichstag hat sie bei seinem Wiederzusammentritt vorgefunden, und was jedem aufgefallen ist, wird auch ihm nicht entgehen: So viele Millionen, wie hier angenommen worden sind, können doch nur herauskommen, wenn in der Bevölkerung „Geld wie Heu" da ist. Wir haben aber keine fetten, sondern magere Zeiten, und da denken die Durchschnitts-Bürger weniger an reichliches Ausgeben, sondern an tüchtiges Sparen. Dieselbe Beschränkung der Ausgaben, die sich schon bei der Fahrkartensteuer zeigte, wird jetzt noch weit mehr kommen, und Exzellenz Sydow wird dann doch mit einer Reichs-Finanzsteuer, um die er heute sorgsam herumging, auf dem Plane erscheinen müssen. Nehmen wir nur einmal die Gas- und Elektrizitätssteuer. Daß in vielen bürgerlichen Haushaltungen nunmehr der Petroleum-Verbrauch wieder steigen wird, ist doch mit Sicherheit zu erwarten. Am unpopulärsten wird allerdings die Nachlaßsteuer bleiben; nicht wegen der Höhe der Steuer, sondern wegen des Eindringens des Steuer-Fiskus in die allerengsten Familienkreise. Alles in allem: Diese notwendige Arbeit wird eine recht saure werden, die kaum in einer einzigen Session geschafft sein wird.

So groß die Steuer-Sorge war, größer war die Bewegung, die aus dem Rücktrittsgesuch des Kanzlers und allem, was damit in Zusammenhang stand, hervorgegangen ist. Der Kaiser hat das Gesuch abgelehnt, und da der Monarch jetzt seinen schon seit längerer Zeit geplanten Jagdausflug nach Ungarn angetreten hat, während diese Dinge im Reichstage zur Sprache kommen sollen, so ergibt sich daraus deutlich, daß er die Demissionsgedanken Fürst Bülows als abgetan ansieht.

Wie über einzelne Marokko-Angelegenheiten noch die Besprechungen ihren Fortgang nehmen, so erst recht über die Balkan-Wirren. Mal heißt es, eine Konferenz kommt, mal heißt es, sie unterbleibt, mal sind die direkten Verhandlungen zwischen der Türkei und den Annektions-Mächten einem Abschluß nahe, mal sind sie wieder weit davon entfernt; kurzum, die Herren Diplomaten zeigen doch auch nur wieder, daß sie ebenfalls nicht hexen können, und daß es mit der vielgerühmten Einigkeit bedenklich hapert, wenn Spezial-Interessen in Betracht kommen. An aufregenden und aufgeregten Meldungen fehlt es keinen einzigen Tag, aber zum Glück ist das europäische und speziell unser deutsches Publikum wesentlich ruhiger, wie die unmittelbar beteiligten Völker. Vor allem wiegen sich ja die Brudervölker von Serbien und der Herzegowina noch in ihren glühendsten Zukunfts-Phantasien, aber man braucht nicht anzunehmen, daß sie hieraus nie geweckt werden könnten. Kommt Zeit, kommt nicht blos Rat, sondern auch eine tüchtige kalte Wasserdouche für alle Ueberschwänglichkeiten.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat, wie vorauszusehen war, dem republikanischen Kandidaten Taft, dem intimen Freunde Theodor Roosevelts, zum Siege verholfen. Es ist klar, daß die enorme Popularität, über die Roosevelt verfügt, seinem Freunde zugute gekommen ist; ja, wenn der heutige Präsident, der demnächst seine zweite Amts-Periode beendet, zum dritten Male das höchste Amt in den Vereinigten Staaten hätte übernehmen wollen, so würde er auch das durchgesetzt haben. Aber Roosevelt hat sich genügen lassen, seine politische Laufbahn ist ja so wie so schwerlich heute schon beendet. Als Mann in den allerbesten Jahren dürfte er vielmehr noch eine große Zukunft vor sich haben. Nach Ablauf seiner Amtszeit, zu Anfang kommenden Jahres, will er, wie bekannt, in Afrika Löwen jagen und später eine allgemeine Rundreise durch Europa unternehmen. Sein Nachfolger Taft wird es nicht gerade leicht haben; der große Kampf gegen die Milliarden-Spekulanten, in dem Roosevelt noch nicht viel Glück hatte, wird künftig von selbst seinen Weg weiter gehen. Auch die auswärtige Politik der nordamerikanischen Union erfordert ihre reifliche Beachtung. Umsonst hat die kolossale Panzerflotte nicht ihre weite Seereise bis nach Japan unternommen.

Die Tschechen-Ausschreitungen gegen die Deutschen in Prag und an anderen Orten sind wohl augenblicklich etwas verstummt, aber leider ist noch keine Garantie dafür gegeben, daß der slawische Uebermut sich wirklich und für die Dauer eines Besseren besonnen hat. In London haben die politisierenden Frauen dem Parlament wieder arg zugesetzt. Aber an ein Frauen-Wahlrecht ist trotzdem vor der Hand nicht zu denken.

Unser Wochendichter.

„Was uns nicht gefällt".

Es geschieht auf dieser Welt — vieles, was uns nicht gefällt; — namentlich die letzten Tage — gaben Grund zu dieser Klage. — Unnütz nur die Zeit versäumt, — wer von Weltenfrieden träumt, — denn die Friedensbilder fliehen, — Stürme brausen, Wolken ziehen. — Auf dem Balkan ging es los, — dort war nie die Eintracht groß; — wo man raubend sich bereichert, — liegt viel Zündstoff aufgespeichert, — dieser ruft viel Unheil wach, — dann und wann gibt's einen Krach, — der hat 1000 Konsequenzen — und verschiebt sogar die Grenzen. — Manches, das uns nicht gefällt, — macht sich breit auf dieser Welt, — wenn die Völker sich entzweien, — wenn die Störenfriede schreien; — mancher kleine Gernegroß — hat im Schreien sehr viel los, — schlüge gern die Welt in Scherben, — wie der Kronprinz aller Serben. — Dieser Prinz besaß noch nie — irgendwelche Sympathie, — aber jetzt fand das brutale — Söhnchen sie mit einem Male, — denn der Zar, Herr Nikolaus, — zeichnete den Kleinen aus, — sprach im weisen Ton der Väter: — Kind, sei still, das Andere später! — Manches gibt es auf der Welt, — das uns wirklich nicht gefällt, — aber sehr muß uns empören, was wir von den Tschechen hören: — Diese ohne Unterlaß — wüten fort im Deutschenhaß, — überfallen, massakrieren — Deutsche, die in Prag studieren. — Wenzelbrüder wüten wild, — und es ist ein widrig Bild, — wie die aufgeregten Massen — ihre Nachbarn tötlich hassen. — Hört nur, wie man tobt und schreit, — es ist wirklich an der Zeit, — mit den rüpelhaften Tschechen — einmal kräftig deutsch zu sprechen. — Ja, es gibt auf dieser Welt — vieles, das uns nicht gefällt. — Es entsteh'n von heut' auf morgen — neue Stürme, neue Sorgen. — Unserm Kanzler, vielgewandt, — ward ein Manuskript gesandt. — Hätt' er dieses selbst gelesen, — wäre alles gut gewesen, — denn nun wird in Engeland — nach Belieben es verwandt. — Deutschlands Feinde freu'n sich mächtig — und die Welt fragt niederträchtig: — Bleibt Herr Bülow? — Wird er gehn?? — Aber eines wird bestehn: — Deutsche Treue, die uns weiter — führt durch Sturm und Drang!

Ernst Heiter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. November.

** **(Sankt Martin)** kommt auf einem Schimmel geritten, sagt der Volksmund, und sein Tag, der zehnte November, gilt in vielen Gegenden Deutschlands als der erste reguläre Schnee-Termin. Freilich hat es in diesem mürrischen Herbst, wie bekannt, im Oktober verschiedentlich Schnee gegeben, und wenn Sankt Martin uns nun weitere Quantitäten bescheert, so ist das also nichts Neues. Auch in dieser Woche gab es mehrfach Schnee und dazu, wie schon mitgeteilt, als große Absonderlichkeit im Vogtlande (Königreich Sachsen) Erdstöße. Was das nun wieder zu bedeuten hat? Zerbrechen wir uns lieber nicht den Kopf, ist's so weit, werden wir es sehen, wie jetzt die neuen Steuergesetze. Na, Exzellenz Sydow hat sich keinen guten Namen bei den Hausfrauen verschafft; lassen sie Tabak und Bier und Branntwein auch so ungefähr passieren, drückt ihnen die Weinsteuer noch nicht das Herz ab, aber die Gas- und Elektrizitäts-Besteuerung macht sie zürnen. Sie sollen sehen, Exzellenz, manche ausrangierte Petroleumlampe wird wieder in Dienst gestellt werden. Und nun die Nachlaßsteuer! So 'ne hübsche runde Erbschaft, von der niemand nichts weiß, und die Steuerbehörde am wenigsten, die ist immer gern mitgenommen, und nun geht alles hochnotpeinlich zu. Und gar erst die Beschränkung der gesetzlichen Erben bis zur Verwandtschaft zweiten Grades, bis zu den Geschwistern und Kindern. Da wird, wenn das alles Gesetz wird, mancher lachende Erbe sich sehr heranhalten müssen, einen weitläufig verwandten Erbonkel oder dito

Beste Bezugsquelle

für die Damenschneiderei

Seidenhaus M. Wittgensteiner

Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228.

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl. 46

„Wen meinte sie?" fragte es in der raunenden Menge.

„Den Schwarzen, den Mädchenfänger! Seht, er sieht aus, wie das böse Gewissen selbst!"

Immer drohender wurden die Worte, manche Faust packte den derben Knüppel fester.

„Er hat den Toten verführt!" schrie eine helle Stimme.

„Und die Tochter dazu," lautete die Antwort.

„Wo ist der Schuft? Wir wollen ihm die Wege weisen. Er hat hier nichts zu suchen," schrie es durcheinander, doch der Feind hatte die Gefahr rechtzeitig erkannt, Hagen war heimlich der Volksjustiz entkommen.

Verfehmt, verachtet und verwünscht sah ihn der Abend des schreckensvollen Tages schon weit von dieser Gegend . . Schönbergen wurde zum Verkauf ausgeboten.

* * *

„Gnädiger Herr, unser Junker hat den Robert Lätzner erschossen."

Julius von Hollweg saß gerade beim zweiten Frühstück, als die Wirtschafterin mit der Nachricht hereinstürzte.

„Was, des Schulzen Sohn?" rief der Herr.

„Ja, und der Schulze soll ihm geflucht haben ganz gräulich und will ihm nu woll das Majorat nehmen, hat er gesagt, indem daß es nicht richtig gewesen ist mit den Papieren, als dunnzumal der alte Freiherr unser gnädig Fräulein Marianna heiratete."

„Was schnattern Sie, dumme Gans?" polterte Julius los.

„Ach, Du mein himmlischer Vater, Herr Baron, ich sag nur, was die Leut verzählen. Da kommt der Herr Inspektor," rief sie aufatmend, „der ist selbst dabei gewesen."

„Scheren Sie sich hinaus," donnerte der alte Herr, „kommen Sie in mein Zimmer, Bertels, und erzählen Sie mal alles genau, halten Sie sich aber an die Tatsachen."

Vorsichtig ließ sich Hollweg auf seinen Sessel nieder, denn die Gicht plagte ihn wieder sehr, und folgte dem Bericht des Inspektors. Die Sache war ja noch viel schlimmer, als er nach den konfusen Worten der Mamsell angenommen hatte. Als Bertels die Worte des Schulzen wiederholte, fuhr er mit einer Verwünschung dazwischen, daß es eine Art hatte, aber als derselbe schwieg, war er ganz kleinlaut geworden und starrte stumm auf sein krankes Bein, welches er sorglich auf ein weiches Polster gebettet hatte.

„So sagen Sie doch 'mal Ihre Meinung," fuhr er den greisen Beamten an, der sein volles Vertrauen hatte.

„Wenn ich meine Meinung offen sagen soll, Herr Baron, so dünkt mich, daß die Sache sehr faul steht."

„Sie meinen mit dem Junker?"

„Ja, mit eben demselben. Wegen des Totschlags kann ihm keiner was anhaben, denn die Gerichte haben schon den ganzen Tatbestand aufgenommen und der spricht für die Wahrheit von des Junkers Aussage. Aber wenn die Ehe für ungültig erklärt wird, verliert er das Majorat."

„Den Donner tut er das. Das darf nicht sein, das kann nicht sein, das leidet ja der gesamte Adel nicht, daß infolge dieser Zivilehe solches Leid über die Hollweger komme." Voller Grimm versuchte der Alte aufzuspringen, fiel aber mit unterdrücktem Aechzen in den Stuhl zurück.

Voller Mitgefühl sah der treue Inspektor den Zorn seines Herrn. Die Ehre dieser Familie war auch die seinige, er war verwachsen mit diesem Hause und es war ihm, als ob ihn das Unglück selbst betroffen hätte. „Wenn der gnädige Herr 'mal den Justizrat herkommen ließen?" wagte er vorzuschlagen.

„Wallbrecht! natürlich Wallbrecht! Herzenskinding, warum haben Sie das nicht gleich gesagt," rief Hollweg mit dröhnendem Organ. „Helfen Sie mir auf, Inspektorchen, helfen Sie mir auf und bestellen Sie den Wagen."

„Sie wollen doch bei Ihrem Zustand nicht in die Stadt, Herr Baron?"

„Ich halte es hier nicht aus. Ich nehme den Vinzelberg auf dem Wege mit, den können wir brauchen. Los! Los! Ist noch nicht angespannt? Und Sie reiten, so rasch das Pferd laufen kann, nach Büseritz hinüber und bringen dem Junker Bescheid, vielleicht weiß er noch nichts von dem Skandal und ich ließ ihm sagen, ich wäre nach Wallbrecht in seiner Angelegenheit. Er solle ganz ruhig sein. Adieu Bertels, nur fort Mensch, so rasch es angeht."

Der alte Baron klingelte Sturm und zog sich unter unsäglichen Schmerzen und verschiedentlichen Flüchen an, dann half ihm der Diener mit aller Vorsicht in den Wagen, wie der Wind ging es auf Gossen zu. Als sie am Wustrower Schulzenhause vorbei kamen, wischte der alte Herr heimlich an seinen Augen herum und stieß einen tiefen Seufzer aus, der klang wie: „Herr, erbarme Dich!"

In Gossen waren schon alle Teufel los, die böse Kunde hatte Flügel. Olga trat mit verweinten Augen an den Wagenschlag, und flüsternd besprach der alte Herr sich mit seinem Liebling, ehe Karl Heinrich mit finsterem Gesicht neben ihm Platz nahm.

„Ein guter Gedanke mit Wallbrecht, Onkel. Weiß der keinen Rat, so ist alles aus," hörte Olga ihren Mann noch sagen, dann sah sie tränenden Auges dem davoneilenden Gefährt nach, die kleinen Hände falteten sich zum inbrünstigen Gebet.

In der Kreisstadt liefen die Leute an die Fenster, als während der stillen Mittagszeit der Wagen durch die Straßen rasselte in wahnsinniger Gangart.

„Aha, der tolle Hollweg! Na, hat der wieder einmal Eile!" hieß es, und man lächelte.

Ja, er hatte Eile, es galt allen vorzukommen, es galt Stellung zu nehmen, ehe das Gerede der Lästerzungen begann.

„Weißt Du, Karl Heinrich, eine wird sich freuen, wenn die Bombe platzt."

„Amanda," antwortete Vinzelberg und beide Männer sahen sich ernst in die Augen, keiner setzte ein Wort hinzu.

Der Justizrat lag im süßen Mittagsschlummer. Man muß solche Mittagsstunde in einem kleinen Landstädtchen kennen. Alles pflegt der Ruhe, der Herr, der Knecht, die Pferde, kurz alles ist stiller Beschaulichkeit hingegeben, ja die Hunde und Katzen strengen sich in keiner Weise an und schnarchen mit den Menschen um die Wette.

In diesen stillen Frieden fuhr der Wagen des Hollweger polternd herein, der Kutscher knallte energisch mit der Peitsche, die Hausglocke der rasch aufgerissenen Tür zeterte, und das neugierige Gesicht einer schläfrigen Magd kam zum Vorschein.

„Melden Sie uns dem Herrn Justizrat."

„Der Herr Justizrat schlafen," sagte das Mädchen empört über solche ruchlose Zumutung.

„Zum Donnerwetter tun Sie, was Sie geheißen werden," schrie es vom Wagen her und machte sie eilends verschwinden, während der Hollweger, unterstützt von Karl Heinrichs kräftigem Arm, fluchend dem Gefährt entstieg, und die Stufen zur Haustür empor humpelte. 157,20



Schloss Eckartsau in Nieder-Österreich.

Schloß Eckardsau.

Wenn Kaiser Wilhelm gerade in diesen Tagen einen Besuch auf dem Jagdschlosse Eckardsau bei dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand abstattet, so ist die politische Bedeutung desselben nicht zu verkennen, wenn auch offiziös und offiziell immer wieder darauf hingewiesen wird, daß der Besuch des Kaisers von langer Hand geplant sei. Man kann überzeugt sein, daß wichtige Fragen hier zur Erörterung gelangen, und die augenblickliche politische Lage nötigt ja noch mehr als bisher zur Bekundung der unerschütterlichen Zusammengehörigkeit Oesterreich-Ungarns und Deutschland. An den Besuch in Eckardsau schließt sich bekanntlich noch eine Visite des Kaisers beim Kaiser Franz Josef.

Erbtante zum Abfassen eines Testaments zu bewegen, denn sonst ist's mit der Erbschaft Essig. Und Testamente machen viele Leute nicht gern. Magere Zeiten und magere Erbschaften. Mancher wird sagen, es sei heute ein rechtes Kreuz in der Welt, mit dem Wirtschaften aus dem Vollen ist's vorüber. Das wäre ja nun freilich gar nicht so übel im Interesse einer Rückkehr zur Sparsamkeit; nur ist die Gewohnheit am Reichlichen in der modernen Zeit schon zu mächtig geworden. Zum Glück haben wir ja jetzt ein Symbol des Vollen in der Martinsgans. Die schafft schon wieder behagliche Gedanken.

** **(An unsere Leser!)** Es ist gewiß ein schätzenswertes Verdienst zu rechter Zeit, dem Volke in äußerst gediegenen Bänden, bei billigsten Preisen die Früchte deutscher Dichtkunst zu bieten. In richtiger Erkenntnis dieses Wahrspruchs hat der Hansa-Verlag, Hamburg, in diesem Jahre die Werke von Friedrich Hackländer in neuer Bearbeitung, in zwei Prachtbänden, auf gutem Papier, elegant gebunden, mit wahrhaft künstlerischen Illustrationen für den spottbilligen Preis von 3,50 Mk., beide Bände, herausgegeben, die sich würdig den früheren Ausgaben Fritz Reuters, Ferd. Freiligraths, Fr. Gerstäckers, Grillparzers desselben Verlages anreihen. Fr. Hackländer ist ein Dichter von seltener Begabung und Vielseitigkeit. Sein köstlicher Humor im Soldatenleben und den Wachstubenabenteuern, seine erfindungsreichen, realistischen Schilderungen in den Sittenromanen „Europäisches Sklavenleben" und „Tag und Nacht", die Veranlassung gegeben haben, ihn den „Deutschen Boz" zu nennen, bilden eine nie versiegende Quelle edelsten und fesselndsten Unterhaltungsstoffes. Wir fordern unsere Leser auf, sich Hackländers Werke unverzüglich in unserer Expedition zu dem Vorzugspreis abzufordern.

** **Aplerbeck,** 6. Nov. (Kein Mord.) Die inzwischen erfolgte Oeffnung der Leiche des in der Nacht zum Montag auf der Chaussee nach Aplerbeck aufgefundenen Anstreichers Lessing hat ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Die Leiche wies die Folgen eines Schädelbruches auf. Fener wurde ein Schulter- und ein Rippenbruch festgestellt. Auch die Kinnladen sind erheblich verletzt. Es wird angenommen, daß L. stark betrunken war und entweder von einem Automobil angefahren oder überfahren wurde. Möglich ist auch, daß mehrere Fuhrwerke den Mann überfahren haben. Die schweren Knochenbrüche lassen wenigstens darauf schließen. Der in Haft genommene Arbeiter Heinrich Andreas ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

** **Hörde,** 6. Nov. (Eine Hauptschwindlerin) ist die aus Oesterreich stammende Händlerin Regina Jungermann, welche hier in der Chausseestraße, im Laden von Putsch, einen Eierhandel betrieb. Die Person lieh sich von ihrer Landsmännin Tannenbaum, welche in demselben Hause einen Althandel betreibt, 100 Mark, um Eier einzukaufen; statt dieses nun zu tun, verduftete die Jungermann mit den 100 Mark nach Oesterreich unter Mitnahme eines ihr nicht gehörenden Armbandes. Auch der Vermieter ist um die Miete gekommen. Also: Vorsicht mit den Ausländern!

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 5. Nov. (Feuer.) Vorige Nacht gegen 2 Uhr bemerkte der Maschinenmeister Zapp von der Königl. Maschinenbauschule im Keller der Schule einen Brandgeruch. Im Begriffe, nähere Feststellungen zu machen, erfolgte beim Oeffnen der Kellertür, in welchem sich die Hauptgasleitung befindet, eine heftige Explosion, so daß Z. zur Seite geschleudert wurde und Brandwunden erlitt. Er veranlaßte sofort die Alarmierung der Feuerwehr. Es wurde durch diese festgestellt, daß die Gasleitung undicht war und das ausströmende Gas sich auf bisher nicht aufgeklärte Weise entzündet hatte. Bei Ankunft der Feuerwehr brannte das aus dem Hauptrohr ausströmende Gas. Der Versuch, die Zuleitung im Keller abzustellen, mißlang, da bereits die Gasuhr und der Absperrhahn der Leitung infolge der Hitze abgeschmolzen waren. Von der Gasanstalt trafen alsbald Leute ein, welche gemeinschaftlich mit Angestellten der Feuerwehr das Straßenpflaster aufrissen; erst, nachdem von hier aus das Gasrohr verstopft worden war, konnte die Brandgefahr beseitigt werden.

* **Herne,** 5. Nov. (Glück) hatte der Bergmann Ludwig Schwender von hier, indem ihm ein Gewinn von 5000 Mark der Metzer Dombau-Lotterie zufiel.

* **Hamm,** 6. Nov. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag erlitt der Eisenbahnschaffner Plattfaut von hier einen schweren Unglücksfall, indem er bei Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen geriet. Der Bedauernswerte wurde dem Krankenhause zugeführt.

* **Velbert,** 5. Nov. (Unglücksfall.) Die Frau des Fuhrmanns Hugo Otto kam gestern abend beim Viehfüttern mit den Kleidern einer Kerze zu nahe. Die Frau stand im Augenblick in hellen Flammen und verbrannte so schwer, daß sie noch in der verflossenen Nacht starb.

* **Langerfeld,** 6. Nov. (Zu einem ernsten Zusammenstoß) kam es zwischen zwei hiesigen Polizeibeamten und einer Anzahl italienischer Arbeiter in einer Wirtschaft im Dahl. Dort war ein Wortwechsel entstanden, der in eine ernstliche Schlägerei auszuarten drohte. Die seitens des Wirtes herbeigerufenen Polizeibeamten schlichteten die Streitigkeiten und entfernten sich dann. Kaum hatten sie das Lokal verlassen, als sie auch schon wieder zurückgerufen werden mußten. Nun gerieten sie in eine ernste Situation, in deren Verlaufe sie gezwungen wurden, wiederholt von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Trotzdem die Beamten mit Steinen und Stühlen von allen Seiten bombardiert und in der herrschenden Dunkelheit verfolgt und bedroht wurden, gelang es ihnen doch nach kurzer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen.

* **Essen,** 5. Nov. (Ein gemeingefährlicher Schwindler) treibt hier augenblicklich sein Unwesen. Hauptsächlich hat er sich den Westen unserer Stadt zum Schauplatz dieser Schwindeleien ausgewählt, die Kirchengemeinden Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen. Der Schwindler erscheint in blauer Mütze, ähnlich denjenigen, wie sie von den städtischen Vollziehungsbeamten getragen werden, in den Häusern, aus denen kürzlich jemand beerdigt worden ist, und präsentiert kleine perforierte Mitteilungsformulare, wie sie in jeder Buchhandlung käuflich sind. Auf denselben steht: „Von städtischer Friedhofsverwaltung an Frau usw. für Bemühungen der Grabstätte pl. 7 Parzelle 8 für 3,50 zu erheben. Erhalten Städtische Friedhofverwaltung". Die Unterschrift ist einem Stempel täuschend ähnlich, und kann als Schüller oder Müller entziffert werden. In mehreren Fällen ist dem Schwindler sein Vorhaben geglückt. In einem Falle, wo er 8,50 Mark einziehen wollte, mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen, da die Frau angab, alles bezahlt zu haben. Die hiesige Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel und warnt das Publikum. Sie nimmt an, daß der Schwindler auch anderswo seinen Trick versuchen wird.

* **Köln,** 5. Nov. **(Wieder ein Hauptmann von Köpenick.)** Im Moselorte Stromberg versuchte ein feingekleideter Herr einen Koup à la Köpenick, indem er auf dem Postamte im Auftrage des Kaisers eine Revision der Kasse vornehmen wollte. Als man ihn energisch abwies, trat er mit demselben Ansinnen auf dem Bahnhof an den Stationsvorsteher, der, als er sich weigerte, von dem Pseudorevisor niedergeschlagen wurde. Inzwischen war Gendarmerie requiriert, die den Schwindler festnahm und ins Andernacher Gefängnis abführte.

* **Bonn,** 5. Nov. (Spielerei mit Schußwaffen.) Ein 5jähriger Junge aus Oberlar, der von einem 11 Jahre alten Knaben mit einem Teschin in den Kopf geschossen worden war und in die hiesige Klinik eingeliefert wurde, ist den erlittenen Verletzungen alsbald erlegen.

* **Trier,** 5. Nov. (Ueberfahren und getötet.) In der Kalenfelsstraße wurde ein Mädchen von einer Droschke überfahren und getötet.

Standesamt Schwerte.

(vom 15. Oktober bis 1. November.)

Geburten. 1 Sohn: Telegraphenbauführer Johannes Haag; Bergmann Heinrich Tiemann; Fabrikarbeiter Heinrich Bolte; Kaufmann Otto Wilkes, Fabrikarbeiter August Zier; Polierer Oskar Thiem; Fabrikarbeiter Thomas Haßler; Fuhrmann Hermann Berkenhoff; Postschaffner Josef Hellwig; Fabrikarbeiter Josef Oeke; Fabrikarbeiter Gustav Brockstedt; Fabrikarbeiter Karl Kraus; Bauunternehmer Karl Frage; Arbeiter Feike de Vries; Schlosser Albert Knülle.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Wilhelm Stahl, Fabrikarbeiter Johannes Köster; Bergmann Karl Hußmann; Fabrikarbeiter Heinrich Buschhaus; Fabrikarbeiter Martin Kubiak; Hülfsbremser Heinrich Jakobs; Maurer Franz Eisart; Fabrikarbeiter Gustav Kost; Bahnarbeiter Karl Knipp.

Aufgebote. Hülfsbremser Oskar Katthagen und Christine Ettling zu Schwerte; Ingenieur Max Knißiep und Hedwig Schöttler zu Barmen und Schwerte; Maschinist Heinrich Vonjahr und Karoline Bremshey zu Schwerte und Holzen; Schlosser Karl Schulte und Laura Seuthe zu Westhofen und Schwerte, Wassewerksarbeiter Heinrich Weller und Emma Finkhaus zu Schwerte und Ergste; Fabrikarbeiter Friedrich Funke und Emma Wallmann zu Schwerte; Oberturnlehrer Heinrich Echternach und Emilie Borgschulze gen. Trost zu Hagen und Schwerte.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Friedrich Voß und Anna Vollmert zu Schwerte; Fabrikarbeiter Johann Becker und Elise Tillmann zu Schwerte; Maurer Christian Weber und Maria Kamm zu Schwerte und Lichtendorf; Laborant Josef Zimmermann und Adele Cremer zu Elberfeld und Schwerte; Schlafwagenkontrolleur Richard Füllberg und Pauline Windler zu

---

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl. 47

„Ausspannen, Anton, im Deutschen Hause," rief er noch mit Donnerstimme und verschwand in der Tür.

„Aber, Herr Baron! Herr Vinzelberg! Sie kommen zu mir?" ertönte es jetzt aus der Tür zur Rechten.

„Ja, Wallbrecht, wie Sie sehen und die Gicht bringen wir auch mit. Immer Piano, Freundchen, und was Gepolstertes für mein Wickelkind hier," grimmig deutete er auf das schmerzende Bein.

Vorsichtig halfen sie dem unbehilflichem Herrn auf einen Sessel und bauten eine weiche Stütze für das gichtkranke Glied.

„So, Herr Baron, Sie sehen mich voller Erwartung, denn um einer Kleinigkeit kommen Sie nicht her in diesem Zustand."

„Den Teufel wäre ich, wenn es nicht bei uns brennte. Figürlich genommen, erschrecken Sie nicht. Aber ein ehrliches, tüchtiges Feuer wäre mir lieber, als dieser schwelende, heimliche Herd, dessen Dasein mir erst heute bekannt wurde."

„Ich verstehe Sie nochimmer nicht, alter Freund."

„Brauchen Sie auch nicht, denn ich spreche immer noch in Gleichnissen, wie die Propheten, aber nun kommt die Teufelsgeschichte, und Sie sollen uns aus dieser Patsche helfen, Sie sollen uns mit Ihrem juristischen Rat beistehen, und darum sind wir hier."

Voller Spannung hörte der alte Justizrat dem nun folgenden Bericht des Hollweger zu, man sah, er verlor keine Silbe. Karl Heinrich beobachtete, wie seine Miene immer düsterer wurde, die Augenbrauen zogen sich dicht zusammen und zeigten in ihrer Mitte eine tiefe Furche, mehrmals hatte der Beamte Mühe, einen Ausruf zu unterdrücken, seine Augen leuchteten in intensivem Glanz und er bewegte den greisen Kopf oft in stiller Verwunderung.

Julius von Hollweg schwieg, es wurde beängstigend still im Zimmer, Wallbrecht stand auf und ging an seinen Schreibtisch, er schlug dicke Foltanten auf, blätterte hier und machte sich dort Notizen, gerade, als ob er allein im Zimmer wäre.

Schließlich konnte Hollweg es nicht mehr aushalten: „Zum Kuckuck noch einmal, so sagen Sie doch auch einen Ton."

„Sie sehen, daß ich mich informiere," lautete die kurze Antwort.

„Endlich," entfuhr es Hollwegs Lippen, der Justizrat wandte sich ihnen wieder zu, und als Karl Heinrich ihm in das schöne, alte Gesicht blickte und in seinen klugen Augen ein stilles Leuchten sah, da sprang er auf und drückte ihm die Hand, rufend: „Sie haben Hoffnung Herr Justizrat."

„Nicht so stürmisch, junger Freund," bemerkte er lächelnd.

„Wallbrecht, wenn Sie uns aus dieser häßlichen Geschichte siegreich herausführen, dann stiften wir Hollweger Ihnen einen Hausorden."

„Ich tue es nicht um des Dankes willen, das wissen Sie, alter Freund, doch nun hören Sie mir zu."

Langsam setzte er alles auseinander und schloß: „Noch ist es Zeit, das Lebenslichtlein meines alten Freundes und Gönners, des Freiherrn von Hollweg ist noch nicht erloschen, wenn es auch sehr schwach ist, wie mir Bahrenfeld sagte. Gelingt es, ihn zu bewegen, den Antrag zu stellen, so kann er durch Königs Gnade den Sohn erster Ehe adoptieren und zum rechtskräftigen Erben des Majorats erklären."

„Ist das wahr, Wallbrecht?" schrie Hollweg auf.

„So gewiß ich hier vor Ihnen stehe."

„Karl Heinrich! Wallbrecht!" jubelte Julius auf in stürmischer Erregung, dann aber barg er sein Gesicht in beide Hände und schluchzte laut.

In tiefster Bewegung schauten die beiden auf den erschütterten Mann, wer hätte Julius von Hollweg je weinen sehen!

Jetzt hob der alte Herr seinen Kopf und faßte die Hände der beiden Getreuen: „Wir stehen fest zu unserem Junker und verschaffen ihm sein Recht, der alte Gott wird mit uns sein, Amen."

„Amen!" ertönte es von der geöffneten Tür her, in deren Rahmen der Landrat stand; ernst setzte er hinzu: „Ich sehe, die Herren sind schon am Werk, ich darf wohl auch meine Dienste anbieten."

„Wie ein Mann!" rief Hollweg, „habe ich es nicht gesagt, Wallbrecht, wir Hollweger stehen nicht verlassen da."

„Wer setzte nicht sein alles ein für unseren lieben Junker," war die Antwort des Landrats.

In eifriger Beratung schwanden die Stunden, auch der alte Sanitätsrat wurde noch befohlen, denn sie brauchten sein ärztliches Gutachten.

„Nehmen Sie die Verantwortung auf sich, daß die Aufregung dieser Nachricht nicht gerade in dem Zustande des kranken Freiherrn das herbeiführt, was allen unseren Hoffnungen ein Ende bereiten würde?" fragte Wallbrecht.

„Freude tötet nicht so leicht. Ich bin sogar der Ansicht, daß ein letztes Aufflackern aller Lebensgeister stattfinden wird, bis das Ziel erreicht ist. Machen Sie sich doch klar, welche Bürde mein armer Freund all' die Jahre mit sich herumschleppte, vielleicht ist diese auch die Ursache des raschen Kräfteverfalls in verhältnismäßig frühem Mannesalter, zählt der Freiherr doch erst 61 Jahre."

„Aber wie wollen wir es durchsetzen, ihn ohne Anwesenheit Tante Amandas zu sprechen?" fragte Karl Heinrich besorgt.

„Warum legen Sie besonderen Wert auf deren Abwesenheit?" rief der Justizrat erstaunt.

„Weil der böse Wille und die gefährliche Leidenschaftlichkeit dieser Frau dem Kranken und unserer Sache ernstlich schaden könnte. Es gibt auch einen indirekten Mord."

„Karl Heinrich, Du sprichst von der Frau Deines Onkels," warf Hollweg ernst dazwischen.

„Ich weiß, was ich sage, und werde es durch meine folgenden Worte bekräftigen."

Und Vinzelberg erzählte von allem, was Otmar ihm anvertraut hatte, von der Feindschaft der Stiefmutter, von der abgöttischen Liebe zu ihrem Sohne Feodor, die sogar die Neigung zu ihrem Manne in den Hintergrund dränge. Er berichtete von ihrer Kenntnis des Geheimnisses der ungültigen Ehe und ihrer heimlichen Absicht, ihren Sohn nach des Vaters Tode an Stelle des Stiefsohnes zu setzen. Zur Bekräftigung der letzten Behauptung stattete er genauen Bericht ab von dem Besuche des Winkeladvokaten und der darauf folgenden systematischen Absperrung des Kranken, die selbst der treue Diener Johann nicht zu brechen vermochte. 157,20

„Klein, sagten Sie?" rief der Justizrat, „ei, den Kunden kenne ich genau aus meiner Geschäftspraxis, ein ganz gerissener Junge. Dieser Besuch ist für mich genügend, ein Komplott von seiten dieser gefährlichen Dame glaubwürdig zu machen. Klein wird ihr geraten haben, niemand vorzulassen, damit dem armen Vater die Kenntnis vorenthalten würde, daß es in seiner Macht steht, mit Bewilligung Seiner Majestät die Folgen des unglückseligen Formfehlers zu annullieren. Der Schuft wird sich den Rat haben gut bezahlen lassen."

Schwerte und Stein i. d. Schweiz; Fabrikarbeiter Friedrich Segrefe und Emilie Diehl zu Schwerte;

Sterbefälle. Maria Küppermann, 8 Jahre; Lydia Tiemann, 4 Mon.; Anna Duesberg, 22 Jahre; Invalide Wilhelm Lasbeck, 84 Jahre; Erna Nether, 1 Mon.; Elfriede Kuchheuser, 2 Monat.

Standesamt Westhofen.
(vom 1. bis 31. Oktober.)

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Louis Pentling, Wandhofen; Fabrikarbeiter Hermann Bille, Garenfeld; Lehrer Wilh. Roloff, Wandhofen; Schuhmacher Karl Schulte, Holzen; Fuhrknecht Hemann Nassowitsch, Holzen; Bergmann Otto Nickel, Holzen; Fabrikarbeiter Karl Störing, Westhofen; Maschinist Karl Danschewitz, Villigst; Bergmann Friedrich Keßler, Holzen (Sommerberg); Bergmann Wilhelm Brune, Lichtendorf; Bergmann Emil Clemens, Syburg (Wanne); Maschinist Josef Vonthron, Westhofen.

1 Tochter: Drahtzieher Wilhelm von der Heide, Westhofen; Bahnwärter Heinrich Sander, Lichtendorf; Uhrmacher Wilhelm Müller, Westhofen; Schreinergeselle Karl Geilfus, Westhofen; Fabrikarbeiter Adolf Brünger, Holzen (Sommerberg); Post-Assistent Friedrich Reverey, Holzen; Kettenschmied Heinrich Adler, Lichtendorf.

Sterbefälle. Rudolf Baumkötter, 14 Tage, Westhofen, Martha Hölken gen. Rademacher, 5 Mon., Westhofen; Ehefrau Elisabeth Schemm geb. Albrecht, 56 Jahre, Westhofen; Ehefrau Anna Tiemesmann geb. Leistmann, 63 Jahre, Lichtendorf; Gutspächter Bernhard Böddecker, 46 Jahre, Holzen; Witwe Henriette Hast geb. Vogelberg, 68 Jahre, Lichtendorf; Ernestine Hermine Weber, 1 Mon., Holzen.

Aufgebote. Bergmann Anton Heina und Anna Ida Bertha Raffloer zu Gladbeck und Wandhofen; Fabrikarbeiter Fritz Louis August Matthes und Wilhelmine Caroline Stock zu Garenfeld; Bahnwärter Clemens Ernst gen. Schlüter und Friederike Emma Potthoff zu Lichtendorf (Eichholz); Bergmann Wilhelm Kuhlmann und Anna Gertrud Kaßelmann zu Geisecke und Lichtendorf; Bergmann Ludwig Kersting und Hedwig Brünger zu Holzen (Sommerberg); Lehrer Wilhelm Wilms und Anna Prein zu Lichtendorf und Holzen.

Eheschließungen. Bergmann Heinrich Adolf Gustav Fiene und Witwe Lisette Stewen, geb. Schmidt, zu Holzen und Westhofen; Bergmann Heinrich Gustav Michels und Anna Graas zu Holzen; Monteur Gustav Adolf Koch und Wilhelmine Karoline Thiemann zu Dortmund und Lichtendorf; Bergmann Karl Ludwig Steinweg und Anna Auguste Krämer zu Lichtendorf; Kaufmann Diedrich Wilhelm Schwachenberg und Lina Klempt zu Wandhofen; Schlosser Heinrich Wilhelm Siegemann und Rosalie Hunscher zu Haspe und Syburg; Stationsgehülfe Emil Kreigenfeld und Ida Weiher zu Asserde und Lichtendorf; Drahtverzinker Heinrich Wilhelm Klahold und Auguste Jormuschewski zu Ihmertebach und Wandhofen; Schlosser Wilhelm Zimball und Mina Hering zu Hamm und Villigst; Fabrikarbeiter Karl Heinrich Strolm und Witwe Mathilde Klamm zu Schwerte und Westhofen; Fabrikbesitzer Friedrich Wilhelm Rosendahl und Mathilde Amanda Marie Röllinghoff zu Haspe und Westhofen; Bergmann Hermann Heinrich Lippmann und Sophie Kohring zu Westhofen und Holzen; Dachdecker Georg Hermann Knolle und Wilhelmine Korte zu Westhofen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzig; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

Ruhiger Schlaf

ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, der genieße Kathreiners Malzkaffee.

Heinr. Geiger
Weingrosshandlung
Wesel — Feldstrasse — Telephon.
Schwerte — Schützenhof — Telephon 268.
Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn
Carl Böhmer sen.
Schwerte, Schützenhof.
5315



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine: **Mill-Opera** Interessant-Katalog gratis Otto Jacob sen. Berlin, o! Friedenstr. 9
Bequemste Monatsraten!

Stroh
stets vorrätig bei
Steinkühler
Schwerterheide.
5398

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
3284 Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten Winter-, Koch- und Tafeläpfel, Goldparmänen, Kasseler, Baumanns-Rainetten, Stettiner Nägeli-Aepfel und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à Ztr. 6—7 Mk., Winter-Tafelbirnen à Ztr. 8 Mk.
Frau Müller, Obst-Versand, Worms a. Rh.
Fracht ist unbedeutend, täglich laufen 5082 Dankschreiben ein.

Fahnen.
2640 Reinecke, Hannover.

WH Co
Addiermaschine „Adix" 25 M. (Schlager). Rollendes Maassrad „W H Co" 4.50 M. (Ia.) Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel. Prosp. fr. Dr. HEFFTER & Co., Duisburg. 4213
F. 323



Heute u. Dienstag trifft eine besonders große Sendung
3399 **Faselschweine**
bei mir ein.
M. Neublum.

Im alten Freischütz
Sonntag, den 8. November
Preis Billard-Spiel
Es werden 12 lebende Gänse ausgespielt.
Loos 30 Pfg.
Erstklassiges Billard aus der Billard-Fabrik Beer & Himmelmann, Dortmund.
Zu reger Beteiligung ladet ein 5407
Heinrich Straetmanns.

Landbutter
Ersatz.
Feinste Süssrahm Margarine
per Pfund **90** Pfennig,
10 Pfd. Mk. **8.50**
Carl Trog.
5221

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das Waschmittel der Zukunft!
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Millionenfach erprobt!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Alleinige Fabrikanten Henkel & Co., Düsseldorf

Preis-Abschlag!
5111 Von heute ab:

Herren-Sohlen	1.70 und 1.90 Mk.
Damen-Sohlen	1.30 und 1.40 Mk.
Knaben-, Mädchen-Sohlen	1.00 und 1.20 Mk.
Kinder-Sohlen	von 60 Pfg. an.

Alle anderen Arbeiten dementsprechend billiger.
Schnellste Bedienung.
Es wird nur prima Kernsohlleder verarbeitet.
Nur gegen bar
sämtliche Schuhwaren. Anfertigung unter Garantie.
Schuh-Massgeschäft und Besohlanstalt
Carl Besslich,
Schwerte a. d. Ruhr, Ecke Osten- und Hellpothstr.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 12. Novbr., d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort „Rauenkamp"
ca. 75 Nummern hochstämmige Eichen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Das Holz steht an sehr guter Abfuhr, am Kommunalwege Schwerte—Iserlohn.
Zusammenkunft an Ort und Stelle und an der Wirtschaft Großenbräuker in Villigst. 5170
Haus Ruhr b. Schwerte, den 23. Oktbr. 1908.
Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.



Einziger
Kürschner und Pelzwarenhändler am Platze,
welcher seine Rohfelle direkt in der Auktion kauft und solche in eigener Werkstatt verarbeiten lässt. Hierdurch bin ich in der Lage, unerreichte Vorteile zu bieten.

Pelzwaren-Fabrik
en gros — en detail
Robert Lippmann,
Brückstr. 1 Schwerte Brückstr. 1
Fernsprecher 266.
Hervorragend durch:
Riesenhafte Auswahl!
Tadellose Qualitäten!
Unvergleichlich billige Preise!
Pelz-Colliers
aller Art vom einfachsten bis zum feinsten Genre.



Photographie Germania, Hagen i. W.

nur Elberfelderstrasse 31
zweites Haus von der Spinngasse

Nur erstklassige Ausführung. **Grösstes u. erstes Atelier zu modernen billigen Preisen!** Garantie für jede Aufnahme.

12 Visitbilder . . . . 1.90 M. | **10 Mignonbilder . . . . . nur 1.00 M.** | **12 Kabinettbilder 4.90 M.**

Sonntag geöffnet von 1/2 9—2 Uhr, auch während der Kirchzeit. Gruppen und Vereinen ganz bedeutende Preisermässigung.

Zu Weihnachten empfehle:

5063

—— Vergrösserungen in Ia. Ausführung nach jedem Bilde schon von 5 Mark an. ——

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten do. selbst die Flasche zu 95 Pfg. incl Glas — also netto 85 Pfg

---

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd Lilienmilch-Seife** v. Begmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. Depots:

in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke,
in **Aplerbeck** bei K. Schulte,
in **Westhofen:** Wilh. Engels, Drog.

? Immer und immer wieder braucht man bei **Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit** das natürlichste, billigste überall eingeführte **Haarwasser**

Wendelsteiner **Häusner's Brennessel-Spiritus**

à Fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3.— M. allein ächt m. Wendelsteiner Kirchen!
Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50. Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.—. Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—.

Pulcherol gibt lebend. Farbe u. reinen, gesund. Teint. **Hautpflege-** und **Schönheitscreme** à Mk. 1 —. 3567

In Apotheken, Drogerien und Parfüm.; Drog. W. Heppe Nachf., E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.

Kammerjäger Stevens

vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Käferlaken, Wanzen, Ameisen, durch seine Mittel Radikalausrottungen. Bestellungen abzugeben beim Wirt Herrn August Michel, Schwerte, Mährstraße 7. 4085

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer

aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— bedeutendste Anstalt Westfalens —

empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit.

Hüsingstrasse 23. 3139 **Fernruf 221.**



Wer bei Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitessern noch keine Hilfe gefunden, versuche **Lecken-Seife**

die sich in ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und M. 1.—

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 Nikolaistrasse 5 beim Bezirks-Kommando

DORTMUND

Balkenstrasse 36—38 Nikolaistrasse 5 beim Bezirks-Kommando

Billigste Bezugsquelle

von

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Einkauf von den allergrössten u. leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands. 4997

Unsere Preise

für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

sind die billigsten!

Von keiner Seite kann Besseres geboten werden, da wir unsere Waren nachweislich mit geringem Nutzen kalkulieren.

An den Fingern kann es sich jeder ausrechnen,

dass:

grossartige Prunkbauten an den Hauptverkehrsstrassen sehr viel Geld kosten und dieses zu verzinsen ist!

dass an Mieten für Geschäftshäuser an den Hauptgeschäftsstrassen riesige Summen aufzubringen sind!

Solche enormen Unkosten haben wir nicht und sind auch dadurch unsere billigen Preise bedingt.

Unsere Auswahl in

Herren- u. Knaben-Bekleidung

ist sehr gross, sie befriedigt jeden Kunden.

Wir bieten unserer Kundschaft alle Vorteile, welche wir durch unseren **billigen Einkauf** erzielen!

Herren-Paletots, -Mäntel und -Anzüge

aus nur modernen Stoffen, nach dem neuesten Schnitt dauerhaft und chic gearbeitet, sind in jeder eleganten Passform in **grossen Massen am Lager.**

Ulster, Havelocks, Pelerinenmäntel, Wetterkragen (Capes), Jagdkragen aus Imprägnierten Stoffen Regen- und wasserdichte Mäntel und Kragen, Kaisermäntel für Fuhrleute, Kutscher und Landleute.

Lodenjoppen Jagd-Joppen in allen modernen Farben **zu riesig billigen Preisen.**

Herren-Anzüge Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge **Joppen, Hosen Westen**

Knaben-Kleidung

Knaben- und Kinder-Anzüge, Knaben- und Kinder-Ueberzieher, Mäntel, Capes, Jacken, Blousen, Hosen und Leibchenhosen etc. etc.

Arbeiter- und Berufskleidung

Schuhwaren, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten etc. etc. in grösster Auswahl.

Für den Arbeitsmann

haben wir wieder grosse Posten **Paletots, Anzüge und Hosen** in **Partie** erworben, um demselben mit aussergewöhnlich billigen Preisen dienen zu können.

Westenhellweg 70—72.

Hettlage & Co.

Dortmund

Westenhellweg 70—72 Ecke Carlstr. | **Westenhellweg 70—72** Ecke Carlstr.

Spezialhaus allerersten Ranges.

Moderne
Joppen- und Rock-Anzüge
aus neuesten karierten, gestreiften und uni Stoffen, aparte Dessins zu Mk. **25.—, 30.—, 35.—, 40.—,** bis Mk. **65.—,**

Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge
in feinstem Cheviot, Kammgarn und Drapés, Mk. **24.—, 30.—, 40 —, 55.—,** bis Mk. **75.—.**

Herbst-Paletots
in soliden Qualitäten aussergewöhnlich preiswert, Mk. **10.—, 12 —, 15.—, 20.—, 24.—, 27.—,** bis Mk. **60.—.**

Winter-Paletots und Ulsters
Hervorragende Neuheiten in den verschiedensten Stoffen und Farbenstellungen.

Eleg. Massanfertigung.

4783

Knaben-Anzüge:
Einf. Jacken-Anzüge von Mk. **2.—** bis Mk **6.—.**
Cord-Anzüge **4.50** bis **12.—.**
Schul-Anzüge, derbe solide Stoffe, von Mk. **5 —,** bis **25.—.**
Knaben-Pelerinen u. Paletots 4.—, 6.—, 7 50, bis **12.—**
Burschen-Anzüge
mit langer und kurzer Hose zu Mk. **7.—, 24.—**
Loden-Joppen
in glatt und Faltenfassons, Mk. **4.—** bis Mk. **30.—**
Pelerinen für Wetter und Jagd
solide Stoffe zu Mk. **10.—, 12.—, 20.—** bis **36.—.**

Gelegenheitskauf!
Mehrere Hundert Knaben-Anzüge

Serie I Wert bis Mk. 8.— . .	5.50 M.
Serie II Wert bis Mk. 10 — . .	6.50 M.

Westenhellweg 70—72.

---

10 Pfund-Postsack garantiert reine 5167

Gänsefedern

mit Daunen liefere frei ins Haus gegen Nachnahme von 14,20 sortierte kleine Federn à Pfd. 2 Mk. und 2,25; nehme was nicht gefällt zurück.

Emil Jancke,
Letschin Oderbruch
Gänsemastanstalt.

In der Brennerei angesammelter

Kaffeebruch (Abfall-Kaffee)

so lange der Vorrat reicht zu **68 Pfg.** das Pfd. käuflich bei

5003 **Ernst Klein.**

erklärt wurde. Man droht sogar mit Repressalien gegen die österreichischen Schiffe. Für die morgige Rückkehr des Kronprinzen sind große Ovationen und Kundgebungen vor der englischen und russischen Gesandtschaft vorbereitet.

Immer neue Erdbeben.

Plauen, 7. Nov. Gestern früh setzte abermals ein heftiger Erdstoß ein, der stärkste in der jetzigen Erdbebenperiode. Die Bevölkerung des ganzen Vogtlandes befindet sich in Schrecken. Der Stoß, der die Einwohner aus den Betten trieb, war von langanhaltendem Getöse und donnerähnlichem Rollen begleitet. Er bewirkte außerordentlich heftige Schwankungen. Die Erdstöße scheinen zwar an Zahl abzunehmen, dafür aber an Heftigkeit zuzunehmen. Das Wasser der in der Nähe von Bad Elster gelegenen Sohler Kurquelle ist seit dem Erdstoß vom 3. November um 6 Grad wärmer geworden.

Erfurt, 6. Nov. Heute morgen wurde auch hier ein Erdbeben wahrgenommen. Gleiche Meldungen gingen aus Halle a. d. Saale, Dessau, Dresden, Apolda, Weimar, Ilmenau, Rudolstadt und Blankenburg im Harz, sowie aus Gera ein.

Zweihundert Personen ertrunken.

Amoy, 7. Nov. Ein kleiner Dampfer, der mit 600 Passagieren von hier nach Tungkang unterwegs war, ist gesunken. 200 Passagiere sind ertrunken, jedoch kein Europäer.

Zehn Matrosen ertrunken.

Danzig, 7. Nov. In der vorvergangenen Nacht ist bei sehr stürmischer Witterung bei dem Putziger Heisternest auf der Halbinsel Hela der Stettiner Dampfer Archimedes gestrandet und vollständig zerschellt. Von der 13 Mann starken Besatzung sind 10 Mann ertrunken. Der Bootsmann, der Heizer und ein Matrose wurden gerettet.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, 7. Nov., 7,30 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen" Oper in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel von V. E. Neßler.
Sonntag, 8. Nov., 3 Uhr: „Sodoms Ende". Drama in fünf Aufzügen von Hermann Sudermann. — Abends 7 Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, 9. Nov., 7,30 Uhr: „Cyrano von Bergerace". Romantische Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Sonnabend, 7. Nov.: Keine Vorstellung.
Sonntag, 8. Nov., 3,30 Uhr: „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden". Posse mit Gesang von Gust. Raeder. — Abends 8 Uhr: „Die Ehre". Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.

Gottesdienste.

Sonntag, den 7. November.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.
Dienstag 8 „ Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Beichte.
„ 9½ „ Pastor Wischnath. Hl. Abendmahl.
„ 2 „ Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein.
Dienstag 8 „ Jungfrauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missionsverein.
Donnerst. 8 „ Bibelstunde.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.
Samstag 2 „ Beichte.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 4 „ Bibelstunde.
Montag A. 8 „ Frauenmissionsstunde, fällt aus.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag A. 1½ Uhr: Männerchor.
Sonntag A. 8 Uhr: Vereinsstunde.
Jeden abend 8½ Uhr: Gebetsstunde der internationalen Jünglingsvereinssache

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Vormittags.
6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ „ Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing.
9 „ Schulmesse m. Predigt Kaplan Rieke.
10¼ „ Hochamt. m Predigt „ „

Nachmittags.
2½ Uhr: Christenlehre.
4½ „ Jungfrauen-Congregation.
„ „ Jünglings-Sodalität.
6 „ Kreuzwegandacht.
7½ „ Cäcilien-Verein.
8 „ St. Stephanus-Verein.

Lichtendorf.

Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddiker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

5422
Achtung!
Es werden vielfach Nachahmungen von MAGGIs altbewährter Würze angepriesen. Man verlange daher stets ausdrücklich
MAGGIs Würze;
denn sie ist unerreicht in Feinheit, Würzekraft und daher Billigkeit.

Pianos Flügel, Harmoniums, mit gold. Medaillen prämiiert, von unübertroffener Qualität u. seltener Preiswürdigkeit, liefern wir direkt an Private auch gegen Raten von
— 20 Mark —
an überall hin franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instrumente. Kataloge gratis und franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Statt Karten.
Sophie Böckelühr
Heinrich Biefang
Verlobte
Ergste a. d. Ruhr **Dinslaken** am Niederrhein
im November 1903. 5410

Hafer Häcksel Heu Stroh Melasse Kleie
5445
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Oefen! 5405
Größte Auswahl bei billigsten Preisen, vom feinsten Salon-Ofen bis zum einfachsten Zimmerofen; Dauerbrand-Oefen schon von 10 Mk. an empfiehlt
Carl Feit,
Schwerte.
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.


(W.-Z. 58115)

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.
W C
Dieses anerkannt beliebteste Corset der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine
jugendlich schöne schlanke Figur.
Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte
echte Corset Graziella
57983
welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Alleinverkauf: 3795
Geschwister Becker,
Schwerte a. d. Ruhr.

2 freundliche 5439
Mansarden-Zimmer
per sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres Hüsingstraße 23.

Lampen
und 5447
Laternen
empfiehlt
L. Weinberg.

Neues 5449
Sauerkraut
per Pfd. 6 Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg.

Restauration
„Zur Sonne"
Lasse am **Sonntag** in meinem Lokale eine Partie
Enten
ausschießen. 5424
Es ladet freundl. ein
W. Möller.

Eine 5423
Wohnung
von 3 Zimmern evtl. mit Bodenzimmer ist an ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Lampen!
Die größte Auswahl und die billigsten Preise finden Sie bei
5404 **Carl Feit,**
Schwerte.
Reparaturen und alle Ersatzteile prompt und billig.



Artillerie-Verein
Schwerte. 5436
Sonntag, den 8. Novbr., abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
NB. Reservisten, welche dem Verein bis zum 1. Januar beitreten, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Herrschaftl. abgeschl.
Etagen-Wohnungen
von 5 und 6 Räumen, mit Badezimmer, Heiz- und Leuchtgas-Anlage, Balkon, Erker, Garten etc. per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4124

Biehwurzeln Steckrüben Runkeln
empfiehlt 5444
L. Weinberg.

Sonntag, den 8. November veranstalte ich im Lokale des Herrn Amecke in d. Rosen einen
Probe-Ball
wozu ich ergebenst einlade.
W. Graas,
5432 Tanzlehrer.

Restaurant zur Glocke
am Markt
empfiehlt für Sonntag
Spez. Hasenpfeffer
vom ganzen Hasen.
Außerdem empfehle mein
neues erstklassiges Billard.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
5451 **Georg Sahrhage.**

Mansarden-Wohnung
von 3 geraden Zimmern in besserem Hause per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125

Faselschweine
hat preiswürdig abzugeben
Schwarzelühr,
5431 Holzen.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmer sofort oder später zu vermieten. 5379
Zu erfragen in der Geschäftsst

Gerstenmehl
garantiert rein
empfiehlt 5446
L. Weinberg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 8. November, mittags 1½ Uhr: Antreten der Mitglieder am Spritzenhaus zum Photographieren auf dem Schützenhofe. Sämtliche Wachmannschaften treten mit an. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kameraden pünktlich zu erscheinen haben, da eine spätere photographische Aufnahme **nicht** stattfindet.

5443 **Der Vorstand.**

Eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 5382
Sedanstraße 31.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Mosok, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Stallung zum 1. Dezember zu vermieten.
5392 **Senningsweg 34.**

Anthracitkohlen
liefert
5438 **E. Homel,**
Schwerte, Wilhelmsplatz

II. Etage
(abgeschlossen) mit allem Zubehör sofort oder p. 1. Jan. zu vermieten.
Ebendaselbst geräumiges 5435
Parterre-Zimmer
für **Comptoir** zu vermieten.
Bahnhofstraße 10.

Adolf Schiefelbein
Sedanstr. 28 Schwerte Sedanstr. 28
zeigt den Eingang
sämtlicher Neuheiten
für die Winter-Saison ergebenst an.
Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.
5415

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45u. 25 Pfg. b. Ernst Klein, Schwerte.

Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft

Otto Wilkes

Bahnhofstrasse 29.

5452

— Wollene und halbwollene Kleiderstoffe —

Schlafdecken und Betttücher

empfiehlt grosse Posten

Herren- und Kinder-Anzüge
Herren- und Kinder-Paletots
Herren- und Kinder-Pelerinen
Damen-, Herren- u. Kinderhandschuhe.

— Wollene und halbwollene Unterröcke und Unterrockstoffe

Herde und Oefen

in grosser Auswahl

von 9.50 Mark an

empfiehlt 5437

Fr. Rahlenbeck

Schwerte.

Auf zum „Deutschen Hause"!

Besitzer: Herm. Rudat.

Sonntag, den 8. November d. Js.

Grosses humoristisches **Frei-Konzert.**

Auftreten des berühmten Humoristen **Willi Franken.**

Von 11—1 Uhr: **Matinee.**

Bier 10 Pfg. **Bier 10 Pfg.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Achtungsvoll!

5433 **Herm. Rudat.**

Großer Holzverkauf.

Herr Gutsbesitzer **Moritz Beckhaus** zu **Niederwetsched** bei **Ergste** läßt am 23. November d. Js. in seiner Hofeswaldung

200 Mr. Eichen-, Buchen-, Weiden-, Akazien-, Lärchen- und Kirschbäume

in Stärke bis zu 1 Meter Durchmesser öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Ferner kommt noch ein Los von

ca. 140 Festmetern starke Weihmutskiefer

zum Verkauf. Das Holz steht direkt am Kommunalwege.

Zusammenkunft 9½ Uhr am Hofe. 5412

Schwerte, im November 1908.

Hohenschwert.

Weinberg's

5450

Haushaltungs-Kaffee

per Pfund 1.—

ist hochfein in Geschmack und Aroma

Verlangen Sie gefl. Zugabebons!

Proviantamt Münster i. W., kauft bis auf weiteres Roggen, Hafer, Heu vom I. Schnitt und Roggenrichtstroh, alles nur von guter Beschaffenheit Stroh kann vorzugsweise nur den Landwirten abgenommen werden, die Roggen liefern. 5370

Schwerte, Hotel Ostermann

— **Donnerstag, den 12. November d. Js., abends 8 Uhr:** —
Einmaliges Gastspiel des „Berliner Residenz-Ensembles"
25 Personen (Direktion: Jul. v. Bastineller) **25 Personen**
Ganz neu! Berühmteste Novität der Jetztzeit. Ganz neu!
In Berlin über 500 mal aufgeführt, in Dresden, Hamburg, Wien, Essen, Dortmund unzähligemal gegeben!! 5440

„Husarenfieber".

Lustspiel in 4 Akten von **Gustav Kadelburg** u. **Richard Skowronecki.**

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Zigarren-Handlung des Herrn **Kleingarn.** Nummmerierter Sperrsitz: Mk. 1.50, I. Platz: Mk. 1.—, II. Platz: 80 Pfg. An der Abendkasse: Nummerierter Sperrsitz: Mk. 1.75, I. Platz: Mk. 1.25, II. Platz: 80 Pfg.

Rauchen nicht gestattet.

Einlaß: 7 Uhr. **Anfang: 8 Uhr.** **Ende 10¼ Uhr.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 und 14 der Satzungen für den Kreis Hörde betreffend das Gewerbegericht zu Hörde haben Neuwahlen für das nach einer sechsjährigen Amtsperiode ausscheidende Drittel der Gewerbegerichts-Beisitzer im Herbst d. Js. stattzufinden.

Die Listen der wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegen vom **23. November bis 6. Dezember d. Js.** in den Städten bei den Magistraten, auf dem Lande bei den Aemtern während der gewöhnlichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind nur zu berücksichtigen, wenn sie spätestens innerhalb 3 Tagen nach beendeter Auslegung bei der auslegenden Stelle angebracht und durch entsprechende Bescheinigung oder in anderer Weise glaubhaft begründet werden.

Wahlberechtigt sind:

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts ihre Wohnung oder gewerbliche Niederlassung haben.

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts beschäftigt sind oder, falls sie außerhalb dieses Bezirks in Arbeit stehen, wohnen.

Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt. Für die Wahlberechtigung ist die Aufnahme in der Wählerliste entscheidend.

Es wird daher Sache eines jeden Wählers sein, sich während der Auslegung der Wählerlisten davon zu überzeugen, daß er in der Liste aufgeführt ist.

Der Wahltermin wird noch näher bekannt gegeben werden.

Hörde, den 2. November 1908.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts.

Luckhaus.

5441 **Königlicher Landrat.**

Kleinbahn Dortmund.

Tarif-Ergänzungen.

Gültig ab 1. November 1908.

B. Besondere Tarifvorschriften.

Ausnahmetarif 2.

6. Erde, gewöhnliche, Kies, Grand und Sand.

C. Nebengebührentarif.

4 f. Für den Fall der Beförderung von Wagen zwischen einem an die Station Obereving (Kleinbahn) angeschlossenen Werke, Lagerplatz usw. und der Staatsbahn und umgekehrt ermäßigen sich die unter 4 a—4 e genannten Sätze, sofern für einzelne Fälle nicht anderweitige Gebühren festgesetzt sind, um 2,00 Mark für jeden Wagen.

Kilometer	Zwischen Obereving (Kleinbahn) und	Stückgut: Eilgut	Stückgut: Allgemeine Stückguttaxe	Stückgut: Spezialtarif für best. Eilgüter	Wagenladungen: Allgemeine Wagenladungsklassen A1	A2	Spezialtarife I	II	III	Ausnahmetarife 1: für Holz usw.	2: für Eisenerze usw.	2: für Stückkohl, bei Gestellung der Wagen durch die Absender
		Frachtsätze in Pfennig für 100 kg (oder in Mark für 10 t)										
4	Körne a	—	14	13	13	10	8	8	7	7	7	—
	b*)						6	6	5	5	5	
2	Niedereving a	—	12	12	11	9	7	7	7	7	7	—
	b*)						5	5	5	5	5	
8	Schüren a	—	19	16	15	13	10	10	9	8	8	—
	b*)						8	8	7	6	6	
2	Stockheide a	—	12	12	11	9	7	7	7	7	7	—
	b*)						5	5	5	5	5	
4	Westerholz a	—	14	13	13	10	8	8	7	7	7	—
	b*)						6	6	5	5	5	

*) Frachtsätze b gelten nur bei Beförderung von Wagenladungen zwischen der Staatsbahn (Station Obereving) und der Kleinbahn und umgekehrt.

Vorstehende Tarifergänzungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, den 2. November 1908. 5411

Der Magistrat.



Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

Petroleum hellbrennend p. Ltr. **17** Pf.

Weizenmehl 000 5334

5448 weiß u. hochbackend p. Pfd. **14** Pfg.

Kaisermehl per Pfund **16** Pfg.

Zuckerhonig per Pfd. **25** Pfg.

Landbutter-Ersatz per Pfund **95** Pfg.

Schmalzbutter genau wie bestes Schmalz schmeckend, per Pfd. **55** Pfg.

Hess. Landwurst p. Pfd. **60** Pfg.

Margarine hochfein per Pfund **55** Pfg.

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch liefere frei ins Haus.

L. Weinberg.

es ebenso wie ich fühlt, daß der Tod in Fuente Reale seinen Einzug gehalten hat."

Ich blickte auf. Die Sprechende war ein schlankes, junges Mädchen in der malerischen Bauerntracht. Sie war schön, schöner als sonst die jungen Spanierinnen; aber in den Augen des armen Kindes entdeckte ich einen abwesenden Ausdruck, den man häufig bei denen zu treffen glaubte, die einem frühen Tode verfallen sind. Sie sah mit einem angsterfüllten Blick in den Fluß hinab, und ein großer Hund, der an ihrer Seite stand, blickte abwechselnd auf sie und das Wasser und knurrte leise.

„Nein, mein Kind," antwortete ich. „Ich dachte darüber nach, daß in diesem Bache Gold sei, das heißt, daß man Gold aus ihm schaffen könne."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Herr!" antwortete sie, „kein Gold, sondern den Tod! Sehen Sie, er hat seine Zeichen auf das Wasser gesetzt; ein Leben hat er bereits genommen, und eines Tages wird er auch das meine nehmen."

Ich blickte auf den Fluß hinab, und einen Augenblick später zeigte sich wirklich auf seiner Oberfläche ein blutroter Fleck. Ich hielt ihn für Bestandteile von Eisen, und er verschwand wieder.

„Und woher soll der Tod kommen?" fragte ich.

Sie antwortete nicht sofort, wandte den Blick aber der Quelle des Flusses zu, und während ich sie beobachtete, wich der verträumte Ausdruck aus ihrem Gesichte und machte einem unbeschreiblichen Entsetzen und Schauder Platz.

„Er ist dort drinnen," sagte sie zitternd und zeigte nach der Klippenhöhle hinüber, aus welcher der Fluß kam. „Er ist wunderbar und fürchterlich. Ein Leben hat er bereits genommen, und er wird auch das meine nehmen." —

Dieser Zwischenfall machte einen starken Eindruck auf mich, und statt meinen Gang fortzusetzen, wandte ich mich dem Dorfe zu und erzählte meine Erlebnisse dem Geistlichen, der bei meinem Berichte ganz erschüttert war.

„Rosita Valdez ist ein wunderliches Wesen," sagte er ernst. „Sie hat in der Tat die Strandung vorausgesagt, und heute sagt sie, daß ein Leben verloren gegangen ist. Man weiß nicht, was man davon denken soll. Jedenfalls werde ich der Sache auf den Grund gehen."

Rosita Valdez! Das hübsche, junge Mädchen war also Fuente Reales Sibylle? Sie hatte den Schiffsbruch vorausgesagt und prophezeit, daß er Unglück über die Ortschaft bringen würde. Ich fühlte, wie eine unerklärliche Furcht sich meiner bemächtigte, und mit einem kurzen Lebewohl wandte ich mich ab, bestieg mein Maultier und ritt gedrückt nach dem Hotel zurück.

(Schluß folgt.)



Amerikanische Frauen als Finanzgenies. Die reichste Frau Amerikas und ein unerreichtes Finanzgenie ist Mrs. Hetty Green. Sie hat ein Vermögen von über 60 Mill. Dollar zusammengebracht; wie sie selbst behauptet „durch geschickte Kapitalsanlage und nicht durch Spekulation; nur Narren spekulieren". Sie ist wahrscheinlich die einzige Frau in der Welt, die sich den Luxus leisten kann, ihrem Sohn die Eisenbahn eines ganzen Landes zu schenken. Sie schrieb vor einigen Jahren einen Scheck für eine Neuyorker Bank, in dem sie den ganzen Preis für die Eisenbahn von Texas bezahlte, und ihrem Sohn, Mr. E. H. R. Green, zum Eigentum überließ. Ihr ungeheures Vermögen ist überall da angelegt, wo es, wie sie sich selbst ausdrückt, hingehen und anderes Geld wieder mit zurückbringen kann. Dabei lebt diese Dollarkönigin in einem armseligen Quartier zu Hoboken in Neujersey, für das sie noch nicht einmal 20 Mark die Woche bezahlt, vier Zimmer im dritten Stock! Sie hat einen Abscheu vor all den Dingen, die sonst reiche Amerikaner lieben; Automobile, Juwelen, Pferde und Wagen, eine Loge in der Oper, kostbare Kleidungen, all das ist ihr ein Greuel. Sie hält sich keine Bedienung und bringt sich ihr Frühstück selbst nach dem Bureau, in dem sie den größten Teil des Tages arbeitet. Ihre Flurnachbarn sind arme Beamte, die kaum ahnen, welch ein Paradiesvogel da unter den unansehnlichen Spatzen haust. Bevor sie in ihre gegenwärtige Wohnung zog, hatte sie eine andere zu 100 Mark den Monat, aber sie zog aus, weil sie nicht acht Schilling für den Hund ihrer Tochter Sylvia Steuer zahlen wollte. Die Oeffentlichkeit meidet sie und führt sich stets unter dem Namen Nash ein, der auch an der Tür ihrer Wohnung steht. Nicht viel weniger reich als Mrs. Green ist Mrs. Weightman Walker; aber sie wohnt in einem Renaissancepalast, der jährlich 60 000 Mark kostet, und ist von einem ihr angemessenen Luxus umgeben. Sie hat einen französischen Küchenchef, der ein Gehalt von 10 000 Mark jährlich bezieht, Automobile und was sonst das Herz begehrt. Auch liebt sie schöne Pferde, elegante Kleider, Diamanten und Kunstgegenstände. Aber sie ist eine vorzügliche Wirtschafterin, die ihr ungeheures Vermögen selbst verwaltet und in finanziellen Dingen ein großes Genie beweist.

Kochrezept.

(Nachdruck verboten.)

Stangensellerie-Gemüse. Man siedet frische Selleriestengel in Salzwasser ab, und gießt es durch ein Sieb, hebt es aber auf, während man die Stengel in kaltem Wasser blanchiert. Ein Stich frische Butter wird mit Mehl angeschwitzt, und mit ⅛ Liter Sellerieabwasser aufgekocht, eine Kapsel Maggibouillon darin aufgelöst und verkocht, dann der Sellerie hinein getan, mit Pfeffer und Salz, einer feingehackten Zwiebel und Rotwein gewürzt und mit einem Löffelchen voll Maggiwürze und Selleriesalz vollendet.

Humor.

Das schweigsame Hänschen. Neuer Onkel: „Bist du immer so still, mein kleiner Mann?"

„Ach nein, Onkel, gar nicht! Aber Mama hat mir eine Mark versprochen, wenn ich nichts über deine Glatze und die Warze auf deiner Nase sage."

*

Vorzuziehen. Praktischer Vater: „Also Sie wollen meine Tochter heiraten? Haben Sie das Mädel denn auch lieb?"

Poetischer Anbeter: „O, und wie! Ich könnte mich sofort hinlegen und für sie sterben!"

Vater: „Meinen Sie nicht, es wäre besser, wenn Sie sich aufraffen und für sie arbeiten?"

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Feldartillerie.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 263. **Sonnabend, den 7. November 1908.**

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was sah er nicht alles! Im Park erschlossen die ersten Leberblumen ihre blauen Köpfchen. Er küßte sie und freute sich, wenn sie unter seinem Kusse schämig erbebten. Ueber den sprossenden Saatfeldern standen die Lerchen in der blauen Luft und jauchzten Liebeslieder. Und am Wiesenbache schmückten sich die biegsamen Zweige der Weiden mit wolligen, zarten Kätzchen und hielten flüsternd Zwiesprach mit den safrangelben Blüten der Sumpfdotterblumen am Grunde. . . .

Und wenn das alles keine sicheren Anzeichen dafür gewesen wären, daß der Frühling vor der Tür stand, so war ein untrügliches auf alle Fälle vorhanden: Inspektor Wiegandt hatte die Winterjoppe in den Schrank gehängt und seine graue Frühjahrsjoppe hervorgesucht. Das tat er seit zwanzig Jahren immer am 15. März. Und stets, wenn er sie zum ersten Male präsentierte, sagte man in Driebusch: „Et ward Frühjoahr, uns Inspekter hett sine Musegrue antreckt."

Dem Anziehen der „Musegruen" folgten wie immer, so auch in diesem Jahre, die ersten Arbeiten zur Frühjahrsbestellung auf dem Fuße. Den ganzen Tag klapperten die Dungwagen über den Hof, und auf dem Felde zogen die massigen, schwerfälligen Ochsen die blanken Pflüge durch die feuchte, schwarze Ackerkrume. Die Getreideböden, der ganze Stolz Wiegandts gaben ein gut Teil ihrer Fülle zur Saat ab. Sorglich abgewogen standen die rotgestreiften Säcke nebeneinander und harrten der ins Volle hineingreifenden Hand und des weitausgestreckten, samenversendenden Armes.

Es ging so ein gesunder, frischer Zug durch alle Frühjahrsarbeiten in Driebusch. Die zielbewußte tatkräftige Leitung Wiegandts spähte aus jeder Furche und erweckte berechtigte Hoffnungen auf eine gute Ernte.

Auch in Lindeneck war man nicht untätig. Inspektor Zeisewitz kam kaum noch aus dem Sattel und brauchte an einem Tage mehr Zigaretten, als im Winter während einer ganzen Woche. Sein Arbeitseifer stand kaum hinter dem seines besten Hassers in Driebusch zurück, nur daß er von anderen Gesichtspunkten aus daranging und sich von neuen Methoden leiten ließ.

Man fuhr zwar auch in Lindeneck den für die Felder so unentbehrlichen Dung, war aber bald damit fertig, weil man nicht genügende Mengen zur Verfügung hatte. Zeisewitz machte sich dieser Kalamität wegen jedoch keine Sorgen. Als modern gebildeter Landwirt ging er von dem Grundsatz aus, daß der natürliche Dünger ganz entbehrlich sei und im Kunstdünger vollwertigen Ersatz fände. Und so waren auf seine Veranlassung Thomasschlacke, Kainit, Superphosphat und andere Salze in Unmengen gekauft worden.

Wiegandt, als einer von der alten Schule, war natürlich ein noch ärgerer Feind aller künstlichen Düngung, als der Maschinen. Höhnisch lächelnd stand er breitspurig neben seinen Arbeitern, die die langen Reihen der Düngerhaufen auseinanderwarfen, dampfte seine Pfeife vor innerer Erregung, „as wenn ein lütt' Mann backt", und beobachtete, unter fortwährender Ironisierung und Glossierung der Arbeiten auf den Lindenecker Feldern, die Anordnungen seines Kollegen Zeisewitz.

Er war ganz starr, als dieser plötzlich im gestreckten Galopp auf ihn zusprengte und sein Pferd kurz vor ihm parierte.

Was fiel dem Kerl ein! Wiegandt maß ihn mit feindseligen Blicken und hüllte sich in dichte Dampfwolken, die seinen grauen Kopf schließlich wie Nebelgewänder umwoben.

„Sie werden mich kennen, Herr Kollege Wiegandt," hielt Zeisewitz sich endlich veranlaßt zu sagen, um das Schweigen zu brechen.

„Leider!" knurrte der also Angeredete.

Zeisewitz tat, als hätte er das nicht gehört. Er zog sein silbernes Zigarettenetui aus der Brusttasche, entnahm ihm eine neue Papyrusrolle und bat, sie schon zwischen den Zähnen haltend, Wiegandt um ein Zündholz.

„Habe keins bei mir," lehnte der rundweg ab, klapperte dabei aber ostentativ mit der Streichhölzerschachtel in der Tasche seiner „Musegruen".

„Aber es scheint doch so," wagte Zeisewitz, empört über diese Renitenz, zu bemerken.

„Was hier „scheint," ist Nebensache. Ich habe eben keine, — wenigstens nicht für Sie."

Und schon machte Wiegandt Miene, sich zu entfernen. Er drehte Zeisewitz den Rücken.

Zeisewitz murmelte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen und steckte die Zigarette wieder in das Etui zurück. Dann sagte er: „Meinetwegen, Herr Kollege" — er betonte das „Kollege" mit sarkastischer Schärfe — „deshalb kam ich auch eigentlich gar nicht zu Ihnen, 's war nur so eine nebensächliche bescheidene Anfrage. Man hilft doch mal einem andern aus der Verlegenheit! Nun gut! Aber Herr von Düringen schickt mich mit einem Auftrage." Und als Wiegandt noch keine Anstalten traf, ihm seinen vorderen Menschen zuzukehren, fügte er lauter hinzu: „Hören Sie, Herr Kollege"?

„Herr, denken Sie vielleicht, ich hätte Bohnen in den

Ohren?“ fuhr Wiegandt herum und sah Zeisewitz zornglühend an. „Was wünscht Ihr Herr?“

Der also Angeredete streifte verlegen an seinen wildledernen Handschuhen herum.

„Wie Sie wissen,“ hub er endlich an, nachdem er sich nachdrücklich geräuspert hatte, „war uns während der Ernte im vorigen Jahr das Wetter nicht grün, und wir bekamen ausgewachsenes Korn in die Scheunen. Nun haben wir nicht genügend Saatkorn — und Herr von Düringen möchte nun gern wissen, ob wir vielleicht von Ihnen fünfzig Zentner bekommen könnten.“

„So! Von uns? Sehr gut! . . . Weiß nicht.“

„Würden Sie Herrn von Kerkow fragen?“

„Nee!“ wollte Wiegandt zuerst schreien. Dann aber besann er sich, daß er einer Anfrage des Lindenecker Herrn nicht gut mit einer Weigerung begegnen dürfe. So kam nach einigem Zögern ein unwilliges, mürrisches „Ja!“ über seine Lippen, das gleichzeitig mit einer dicken Rauchwolke seinem Munde entschlüpfte.

Aber er wollte für dieses „Ja“ wenigstens eine Revanche haben und beschloß, Zeisewitz über seine „Schandwirtschaft“ einmal tüchtig die Leviten zu lesen.

Er trat an das Pferd seines „Herrn“ Kollegen so dicht heran, daß der Braune sich verwundert umsah und die „Musegrue“ beschnupperte, welche „Unverschämtheit“ der Besitzer des „altertümlichen“ und allbekannten Kleidungsstückes mit einem energischen Klaps bestrafte. Der also Gemaßregelte tat keinen störrischen Seitensprung, sondern stand lammfromm und senkte reuig den Kopf. Aber sein Herr maß den Missetäter mit einem bitterbösen Blick und klopfte seinem Rößlein als Entschädigung für die „rohe“ Behandlung liebkosend den glänzenden Hals.

Der Mann in der „Musegruen“ blies ein paar mächtige Wolken und begann dann.

„Es ist eigentlich ganz nett, daß wir beide so unter vier Augen einmal etwas abmachen können, was mich schon länger drückt.“

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten“, versicherte Zeisewitz höflich, scheinbar an die Ungefälligkeit und den groben Ton Wiegandts von vorhin gar nicht mehr denkend.

„Nämlich, die Sache ist die: Sie doktern nun schon bald ein volles Jahr da drüben in Lindeneck rum, und da möchte ich mal fragen, weshalb Sie's just so treiben? Ich glaube, das wissen Sie selber nicht.“

„Oho!“ wies Zeisewitz diesen Verdacht weit von sich und richtete sich selbstbewußt in den Steigbügeln auf, daß das Sattelzeug knarrte.

„Oho, kann jeder sagen! Also erstlich mal: Warum haben Sie den Maschinenkoller? Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen und diese Maschinen und jene Maschinen und was weiß ich für Maschinen!“

„Weil die Benutzung von Maschinen eine weit intensivere Bewirtschaftung jedes Gutes gewährleistet.“

„Wie — intensiv? Was heißt intensiv? Etwa, daß die Gäule gerädert werden und das Korn verfault und Sie nun kein Saatkorn haben? Schöne „Intensive“! Ich danke.“

Zeisewitz lächelte sehr klug. „Aber Sie wollen doch etwa nicht behaupten, daß diese Zufälligkeiten durch unsere Maschinen verschuldet wurden?“

„Natürlich! Mit „Zufälligkeiten“ entschuldigen sich alle alten Weiber. Den Zimt kennen wir! Und warum streuen Sie den Dreck auf die Felder?“

„Welchen Dreck?“

„Welchen Dreck! Na, den Kunstdünger, was denn sonst!“

„Kunstdünger ist die Seele der Landwirtschaft“, erläuterte Zeisewitz mit der Promptheit eines um Rat gefragten Konversationslexikons.

Wiegandt lachte laut. „Seele“ ist gut! Blödsinn ist es, sage ich Ihnen. Versaubeuteln werden Sie alles damit.“

Zeisewitz hatte nach dieser Kraftprobe genug und wollte schweigend sein Rößlein wenden, aber Wiegandt ergriff freundschaftlichst die Zügel und verhinderte ihn daran.

„Meinetwegen können Sie sich ja kopfstellen,“ redete er etwas weniger polternd, aber mit vieler Ironie im Ton weiter, „das ist mir ganz egal; denn ich will durch Ihre Wirtschafterei nicht fett werden. Aber das sage ich Ihnen, Lindeneck kommt unter Ihrem Regiment auf den Hund. Mit Ihren Maschinen jagen Sie sich die Leute fort, und die braucht der Landwirt, und ein Heidengeld verpulvern Sie noch dazu. Die ganzen Zinsen, schließlich das ganze Vermögen Ihres Herrn fressen die ewigen Kaufereien auf. Oder denken Sie, Geld jungt? Und mit Ihrem Kunstdünger, mit Ihrer „Seele“, verbrennen Sie die Felder und werden einmal statt Geteride Kieselsteine ernten. Warum ich Ihnen das alles sage? Weil's mich ärgert! Weil ich Lindeneck schon länger kenne, als Sie alt sind, und weil es mir leid tut, daß Herr von Düringen so hereinfallen soll . . . .“

„Erlauben Sie mal!“ donnerte Zeisewitz erregt und drückte seinen ins Rutschen geratenen Klemmer fest. „Beleidigen Sie nicht!“

„I, fällt mir ja nicht im Traum ein, mein Lieber. Maschinen sind ganz gut, aber man muß Maß halten und nicht schließlich auch die Tabakspfeife mit 'ner Maschine stopfen wollen. Was soll denn aus unsern Arbeitern werden, wenn ihnen die Maschine alle Arbeit aus den Fingern reißt? Landflüchtig werden sie, in die Fabriken jagen wir sie. Und die künstliche Düngung mag gar nicht so von der Hand zu weisen sein, obwohl ich nicht einen Pfifferling davon halte. Denn Mist bleibt Mist und die Seele vom Buttergeschäft. Wenn man künstlich düngt, muß man's aber richtig machen. Wenn Sie auf diesen hohen, trockenen Boden dort drüben so dick streuen lassen, als wenn's zu Weihnachten schneit, können Sie die Halme im Sommer mit der Laterne suchen und werden noch nicht so viel finden, wie Sie Schnurrbarthaare haben.“

Das war zuviel.

Der tiefgekränkte Zeisewitz drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen, daß es aufbäumte und mit ihm querfeldein davonschoß.

Wiegandt lachte dröhnend und rief dem Wütenden ein höhnisches „Adieu, Herr Kollege!“ nach.

Eigentlich bedauerte er jetzt, ihm nicht noch mehr gesagt zu haben; denn er bedachte, daß Zeisewitz ihm in Zukunft wohl aus dem Wege gehen würde. „Aber bei ihm hilft das gröbste Geschütz nichts,“ überlegte er schließlich; „denn seine wahnsinnigen Grundsätze und verrückten Ideen umschließen das bißchen klaren Menschenverstand in ihm wie unüberwindliche Festungsmauern. Wahrhaftig, Lindeneck kann einem dauern, wenn man das bedenkt.“

Als er Zeisewitz am Nachmittage hinter der Düngesalzstreumaschine herreiten sah, aus der es immer noch so dick hervorrieselte, „als wenns zu Weihnachten schneit“, schickte er einen der Arbeiter hinüber und ließ bestellen, Herr von Kerkow sei bereit, die gewünschte Menge Saatkorn an Lindeneck abzugeben. —

Herr von Kerkow hatte es ganz natürlich gefunden, daß Heinz sich in seiner Verlegenheit an ihn wandte, und war zum Aushelfen sofort bereit gewesen. Es hatte nur seine Verwunderung erregt, daß Heinz nicht selbst gekommen war. Da er aber seit dem Pflichtbesuch im Herbst Driebusch überhaupt gemieden hatte, schrieb er das Nichtkommen der Absicht zu, einem persönlichen Verkehr auf alle Fälle aus dem Wege zu gehen. —

Um so mehr erstaunte er daher, als er am nächsten Tage Heinzens Besuch empfing. Dieser schien etwas befangen, als er ins Zimmer trat, stattete seinen Dank für die freundschaftliche Hilfe ab und fragte dann, ob er um einen Rat bitten dürfe.

„Aber gewiß, liebster Herr von Düringen.“

„Sehen Sie, mein Inspektor hat mir vor einigen Tagen einen Plan unterbreitet, den ich nach reiflicher Ueberlegung für keine so schlechte Idee halte. Er meinte, ich solle eine Spiritusbrennerei bauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Erfahrung lehrt, daß, so wie gewöhnlich denjenigen am meisten der Schuh drückt, dessen schöner Fuß von jedermann gepriesen wird, viele Menschen gerade durch dasjenige am meisten leiden, um dessen willen sie am meisten beneidet werden.

Eötvös.

Der Schrecken von Fuente Reale.

Aus dem Englischen von Bernhard Mann.

(Nachdruck verboten.)

Mein Wirt, der alte Manuel, erzählte mir, daß draußen vor Fuente Reale während der Nacht ein Schiff gestrandet und die ganze Besatzung ertrunken sei. Er war an diesem Morgen besonders redselig. Kaum war ich zwei Minuten unten, als er die Bemerkung machte, daß ich ungewöhnlich spät aufgestanden und daß das Wetter weit besser als am Tage vorher sei.

Ein Blick auf meine Uhr überzeugte mich von der Richtigkeit seiner ersten Bemerkung und über die zweite war ich vollständig seiner Ansicht. Ich trat auf die Veranda hinaus, atmete in tiefen Zügen die salzige, frische Luft ein, genoß den Anblick der sich hoch auftürmenden Wogen, die im Sonnenschein glitzerten, und machte mir den Unterschied zwischen dem herrlichen, sonnigen Morgen und der dunklen, wilden Nacht klar, die diesem vorausging.

Manuel war ob meines Schweigens enttäuscht. Ich glaube selbst, daß ich nicht allzu liebenswürdig war, denn ich ärgerte mich darüber, daß ich so lange geschlafen hatte. Er versuchte, mich dadurch mitteilsamer zu machen, daß er mir von der bedauerlichen Strandung erzählte. Ich tat ihm aber nicht den Gefallen, mich darüber erstaunt zu zeigen. Eine Strandung in einer solchen Nacht und an einer solchen Küste war keineswegs etwas Merkwürdiges, ja ich hätte mich gewundert, wenn er mir erzählt hätte, daß jemand von der Besatzung gerettet sei. Wenn hier nur selten ein Unfall vorkam, so lag es nur an dem geringen Schiffsverkehr, der an der Küste stattfand.

Der alte Mann blickte mich mißbilligend an.

„Dies war aber keine gewöhnliche Strandung,“ sagte er, „sie war vorausgesagt! Vorausgesagt!“ wiederholte er mit Nachdruck. „Und die Leute hier in Fuente Reale wissen, was das bedeuten will.“

Prophezeiungen und Weissagungen haben immer eine gewisse Anziehungskraft auf mich ausgeübt, und ich fragte ihn, welche alte Hexe die Strandung prophezeit habe. Aus Erfahrung weiß ich, daß die sogenannten klugen Frauen, die sich mit dergleichen Sachen befassen, immer unheimlich alt und häßlich sind.

Manuel lächelte überlegen.

„Ach nein,“ sagte er belehrend, „Rosita Valdez ist das Gegenteil von einer alten Hexe. Ew. Gnaden sollten selbst hinüberreiten und sie sich ansehen. Um auf Jagd zu gehen, ist es heute doch schon zu spät geworden.“

Ich hielt mich in einem kleinen Küstenort an den westlichen Ausläufern der Pyrenäen auf, um der Jagd obzuliegen. In den Bergen gab es Steinböcke, Bären, Wildschweine und Hirsche, außerdem ist die Gegend reich an jagdbaren Vögeln. Mein Wirt hatte Recht. Zur Jagd war es zu spät, und da die Geschichte von der vorausgesagten Strandung mich interessierte, beschloß ich, die Sibylle Fuentes aufzusuchen, und ließ mein Maultier satteln.

Seit dem frühesten Morgengrauen hatten die Bauern sich an der Küste herumgetrieben und nach Wrackstücken ausgespäht, ihre Ernte war aber nicht reich gewesen. Der Wind hatte sich ein gut Teil gelegt, aber riesenhohe Wogen überschütteten noch immer donnernd die Küste, und die Bergungsarbeit mußte mit großer Vorsicht vorgenommen werden. Man hatte nichts gefunden, was über die Nationalität des verunglückten Schiffes Aufschluß gab, auch waren nur zwei Leichen an Land getrieben; von diesen schien der eine ein Schwede, der andere ein Franzose zu sein. Der Ladung nach zu urteilen, mußte das Fahrzeug ein Handelsschiff gewesen sein, das Waren aus Südamerika nach Europa brachte. Da waren zwei vom Seewasser vollständig verdorbene Tonnen Zucker, verschiedene Hölzer und ein aus Palmenholz gefertigter halb zerschlagener Käfig mit einer Menge ertrunkener Vögel.

Aus der natürlichen Beschaffenheit der Küste erklärte es sich, daß die Mannschaft sofort und ohne Kampf umgekommen sein mußte. Aber ich hörte von dem Priester, daß es den Leuten dem Anschein nach geglückt sei, ein Tau an Land zu bringen. Im Sande befanden sich Spuren wie von einem dicken Schiffstau, doch wollte es mir scheinen, als seien die Kurven zu regelmäßig. Was mochte nur aus den Leuten geworden sein, die mit Hilfe des Taues an Land gekommen waren? Niemand vermochte dies zu erklären, obgleich man eifrig hin und her riet.

Da ich von dem vergeblichen Gerede ermüdet war, zog ich mich unter dem Vorwande zurück, daß ich den Berg hinter dem Dorfe besteigen wollte, von wo ich eine weite Fernsicht haben mußte.

Der Weg hinauf führte an dem Fuente Reale, einem kleinen Wasserlauf, entlang, nach dem die Stadt benannt war. Der Ursprung dieses Flusses ist ein eigentümlicher. Er scheint aus einem unterirdischen See zu stammen und entspringt aus einer tiefen Höhle, die sich oben in einer Klippenwand befindet.

Indessen interessierte mich der Lauf des Flusses nicht weiter. Mir kam es nur darauf an, die Sibylle Fuente Reales zu finden. Unten am Strande, in der Gegenwart so vieler Leute, hatte ich keine Lust, mich nach ihr zu erkundigen, und jetzt traf ich keinen einzigen Menschen, an den ich mich mit meiner Frage wenden konnte.

Während ich auf Aushilfe sann, kam mir ein Bauernjunge entgegen. Er war gerade im Begriff, auf einigen Steinen über den Fluß zu gehen und sang aus vollem Halse mit lauter, klarer Kinderstimme.

Er würde mir wohl sagen können, wo sich die von mir Gesuchte aufhalten mochte, und da er mir entgegenkam, wußte ich nichts anderes zu tun, als mich niederzusetzen und abzuwarten.

Als ich mich am Flusse niedergelassen hatte, fiel es mir auf, daß das Wasser ungewöhnlich klar und einladend aussah, und nebenbei war ich über die Maßen durstig. Im nächsten Augenblick war ich vom Abhang hinabgesprungen und lag auf den Knien, um das rieselnde Wasser zu trinken. Da verstummte der Gesang, und als ich aufblickte, war der Knabe fort. Ich achtete nicht weiter darauf, da ihn vielleicht eine vorspringende Klippe nur vor mir verbarg, und außerdem das Wasser meine ganze Aufmerksamkeit gefangen nahm.

Es hatte einen ganz eigenartigen Geschmack, über den ich mir nicht klar wurde. In jedem anderen Lande als Spanien würde man hier schon längst eine Heilstätte mit Hotels, Bädern, Kasino und Kursaal gegründet haben, während jetzt nur einige ärmliche Hütten herum standen.

Das sollte anders werden, beschloß ich in meinem Innern. Ich hatte Geld genug, und die Grundstücke waren sicher billig zu kaufen. Ich sah mich schon als vielfachen Millionär und war ganz von diesem Gedanken in Anspruch genommen, als eine Stimme mich wieder in die Wirklichkeit zurückrief.

„Ich sehe,“ hörte ich neben mir, „daß der Herr